Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 270. **Sonnabend den 16. November 1901.** **XIX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Im „Reichsanzeiger" werden heute die vom Bundesrath vorgenommenen Abänderungen an dem Zolltarifentwurf mitgetheilt. Die Aenderungen am Zolltarifgesetz sind mehr redaktioneller Natur, der Mindestzoll für Getreide ist beibehalten, ebenso sind die Bestimmungen wegen der Zollkredite und Transitläger unverändert geblieben. Im Zolltarifentwurfe sind die Zollsätze für Hopfen von 40 auf 60 Mk., für Hopfenmehl von 60 auf 90 Mk. und für gebrannten Kaffe von 50 auf 60 Mk. erhöht worden. Eine Zollerhöhung hat ferner stattgefunden für Meerschaumwaaren und zwar um 100 Prozent, für leinene Taschentücher und dergleichen. Für Blumenzwiebeln, Knollen u. s. w. für die ein Zollsatz von 10 Mk. vorgeschlagen war, wird jetzt Zollfreiheit festgesetzt. Bei Nr. 99 ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß Pferde, die zu Zuchtzwecken vom Staat eingeführt werden, eine erhebliche Zollermäßigung genießen. Dasselbe gilt für die Einlassung von Bullen.

Ueber die Haltung der Demokratie zu den Angriffen Chamberlains schreibt die „Konservative Korrespondenz": „Es ist begreiflich, daß der Demokratie, der bürgerlichen sowohl als der sozialen, die große nationale Bewegung, die durch die britischen Unverschämtheiten entfacht worden ist, sehr gelegen kommt. Wenn einmal der furor teutonicus erwacht, so ist er stets für unsere Demokratie verhängnißvoll, auch wenn er seine Spitze garnicht gegen sie kehrt. Hat doch Dr. Barth, der Führer der internationalen rothen Anti-Kornzoll-Liga, einmal die Nothwendigkeit hervorgehoben, daß die „nationale Phrase" bekämpft werden müsse. Was giebt es aber höheres und wichtigeres für eine Nation als deren Ehre und für Deutschland die militärische Ehre. Denn das deutsche Volk ist ein Volk in Waffen, der Soldatenrock schmückt alle, vom Monarchen bis zum geringsten Knechte. Und sie alle sind stolz darauf, den Soldatenrock getragen zu haben. Und ein — Chamberlain will dieses Ehrenkleid beschmutzen? Eine Nation, wie die britische, die zur Wehr nach außen auf Söldnerheere angewiesen ist, will die deutsche Armee herabsetzen? Dagegen müßte sich jeder Deutsche empören, der jemals der Armee angehört hat und dessen Familienmitglieder den Soldatenrock getragen haben oder noch tragen. Schreibt nun der „Vorwärts", der „Studenten- und Kriegervereins-Patriotismus" sei es, der die Protestbewegung angeregt habe, so ist das eine Behauptung, die nur dazu dienen soll, den Briten gegenüber die Bedeutung der das ganze Volk umfassenden Bewegung abzuschwächen. Das sozialdemokratische Zentralorgan geht aber in der Helfershelferschaft Chamberlains noch weiter. Es schreibt: „Hohl und innerlich unwahr ist dieser Protest, denn jene Leute haben bei uns in Deutschland selbst die Politik der kolonialen Eroberungen und imperialistischen Ausdehnung gepflegt, die das Gefühl der Humanität erstickt und die Verachtung von Recht und Menschlichkeit erzeugt . . . . . . Die eifrigen Schergen des Chamberlainismus im eigenen Lande haben nicht das moralische Recht, gegen den Chamberlainismus des Auslandes zu protestiren. Nur reine Hand kann unreine Politik züchtigen und sie übt ihr Züchtigungswerk gegen die Chamberlains aller Staaten." Wo aber hat die Welt einen Chamberlain gesehen, außer in England? Wo ist jemals ein so verruchter Krieg um Gold und Diamanten geführt worden, wie der Burenkrieg? Wahrlich der „Vorwärts" geht in seinen Beleidigungen gegen unser Vaterland noch weiter als der Brite, wenn er die Leiter unserer Politik mit einem Chamberlain auf gleiche Höhe stellt.

Die geistigen Waffen, mit denen die Sozialdemokratie ficht, hat die „Schlesische Zeitung" in artiger Musterkarte einmal aus der sozialdemokratischen „Zukunftswacht" zusammengestellt und dann alphabetisch geordnet. Wir lesen hier: „Autoritätsduselnde Masse, aus dem Verbandssumpfe, buchdruckerliche Schafsköpfigkeit, bestellte Hurrah-Kanaille, Bedientenqualität, Korrespondent-Schafe, Korrespondent-Rüpel, Dummköpfe, dick, dumm und gefräßig, entfesselte Verbandskanaille, entartete Führer, Emporkömmlingsthum, Existenzjäger, größenwahnsinnige Kommission, Großmogul, Hundenatur, Kastraten-Bureaukratenstil, Kreaturen, litterarische Strauchdiebe, Lump, Lümpchen, Lumpenproletarier, lumpenproletarischer Geist, langohriger Herr, Musterknaben des Herrn v. Berlepsch, Maulaffe, Parvenüs, Polizeispitzel, Revolverjournalist, Renegatencharakter, Subjekte, Schufterei, strohköpfige Gesellschaft. Schreibknecht, Schreibkulis, schäbige Politik eines Strebers, Spinnefix, skrupellose Ueberläufer, Streberlinge, unverschämte Schnoddrigkeit, Verbands - Hämmel, Verbandsseuche, vollendeter Mameluk, Wegelagerer, Zentralkloake, Zuchthausschwärmer."

Nachdem der französisch-türkische Konflikt eine so rasche Beilegung gefunden, hat auch Oesterreich-Ungarn der Pforte eine kleine Rechnung präsentirt, die ohne viel Aufhebens honorirt worden ist, was vielleicht auf den Wunsch der türkischen Regierung zurückzuführen ist, zum Dreibund in intimere Beziehungen zu treten. Im Ernste kann von einem Anschluß der Türkei an den Dreibund nicht die Rede sein. Der Dreibund will die Aufrechterhaltung des Friedens, vor allem für die betheiligten Länder; er wird deshalb nicht Verpflichtungen eingehen, die ihn leicht in kriegerische Verwickelungen bringen könnten. — Die Wiener und Budapester Blätter äußern sich sehr befriedigt über den Erfolg der Aktion des Grafen Goluchowski, der berechtigte Forderungen der Monarchie in Konstantinopel durchgesetzt habe und die Stellung der Monarchie im Orient jederzeit energisch zu wahren verstehe.

Im Widerspruch mit dem gestrigen Telegramm berichtet das „Reutersche Bureau" heute aus Haag: Die Nachricht von der vorzeitigen Entbindung der Königin findet in gut unterrichteten Kreisen keinen Glauben. Die Konsultation eines Gynäkologen könne mit Symptomen ganz anderer Art in Zusammenhang stehen. — Der Prinz-Gemahl traf am Donnerstag Vormittag im Haag ein, um an der Jagd in der Umgegend theilzunehmen. — Eine weitere Depesche des „Reuterschen Bureaus" besagt: Der Gesundheitszustand der Königin ist sehr befriedigend, doch erfordert die völlige Wiederherstellung absolute Ruhe, so daß die Königin einige Zeit das Zimmer hüten muß.

Bei den kürzlich stattgehabten spanischen Munizipal-Wahlen hat es blutige Köpfe gegeben. Am ärgsten ging es in dem ewig unruhigen Barcelona her. Nach den bisher bekannten Ergebnissen wurde bei den Wahlen in Madrid zum erstenmal ein Sozialist in den Munizipalrath gewählt. In einer Reihe von Städten siegten die sozialistischen und die republikanischen Kandidaten. — Vom Mittwoch wird aus Barcelona gemeldet: In der letzten Nacht herrschte vollständige Ruhe. Die Truppen sind in die Kasernen zurückgekehrt.

Das Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bur. meldet aus Konstantinopel: Die in Umlauf gesetzte Nachricht, daß der französische Botschafter Constans bald nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel von seinem Botschafterposten scheiden werde, scheint richtig zu sein, doch handelt es sich hierbei keineswegs um eine Folgewirkung des Konfliktes zwischen Frankreich und der Türkei. Constans hat bereits seit längerer Zeit die Absicht gehabt, gelegentlich der Neuwahlen zu der französischen Kammer wieder in das politische Leben zurückzukehren.

Bezüglich Kretas versichern mehrere athenische Blätter, daß unter den Zugeständnissen, welche die Mächte dem Prinzen Georg machen werden, auch das enthalten sein wird, daß die internationalen Truppen auf Kreta durch griechische ersetzt werden.

56 jüdische Studenten, die sich in Warschau immatrikuliren lassen wollten, sind zurückgewiesen worden, da die Regierung die weitere Zulassung jüdischer Studenten nicht gestattet.

Wie faul die Zustände in Marokko sind, zeigt folgende Meldung der „Agence Havas" aus Tanger: Die Kabylen von Bennessora, die dem Sultan zeigen wollten, daß sie zum Kampf geneigt seien, stiegen in die Ebene hinab und griffen die Kabylen von Mesmuda an. Nach einem mörderischen Kampfe raubten sie 18 Mädchen und viel

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Nachdruck verboten.)

(57. Fortsetzung.)

Während er sich bemühte, es wieder zu beruhigen, kam die Gestalt langsam auf ihn zu. Aber er that, als sehe er sie nicht. Jetzt stand sie dicht vor seinem unruhig zu Boden tretenden Tier — er hätte über sie hinweg reiten müssen, wenn er vorwärts gewollt hätte.

„Svante!" sagte eine leise, zaghafte Stimme. Mit einer verzweifelten Gebärde ließ er die Zügel locker und unterdrückte ein Stöhnen. Das Pferd beruhigte sich und begann die vor ihm Stehende neugierig zu beschnobern.

„Was wollt Ihr? Warum vertretet Ihr mir den Weg?"

„Ich will nach Hause," sagte sie und streichelte dem Braunen die weiche Nase.

„Nach Hause — das heißt also nach Trondjem!"

„Nein — das heißt nach dem Selböhof!" sagte sie mit merkwürdigem, thränenersticktem Jauchzen und barg ihr Gesicht an des Braunen Kopf. Und das Thier hielt ganz still und schnaufte behaglich.

Svante sprang plötzlich aus dem Sattel, ergriff es beim Zügel und zog es rauh von ihr fort.

„Was soll diese unwürdige Komödie? Erzählt lieber kurz, wo Ihr herkommt, weshalb Ihr kommt, und was Ihr schon wieder von mir wollt!"

„Ich komme von draußen," sagte sie und kehrte ihm ein thränenbetautes, selig leuchtendes Gesicht zu. „Es ist kein Platz da für mich."

„Das heißt Ihr habt keine Unterkunft gefunden, oder die gefundene verloren, und ich soll Euch nun wieder einmal einen Weg suchen und Euch eine Zuflucht finden?" sagte er mit rauhem Hohn.

„Ihr habt recht, viermal recht!" sagte sie freudig und fuhr dann fort mit einem Ton, der halb tragisch, halb triumphierend war: „Seht, ich habe er versucht, durchzufinden, mit besten, redlichstem Willen — Ihr wißt ja, was das sagen will bei mir. Ich habe mir Arbeit gesucht — in der Hauptstadt, im flachen Lande, überall, wo sich mir etwas bot, griff ich zu. Es ruhte kein Segen darauf. Das Gerücht meiner blutigen That — der That, die um Euch gethan wurde — flog mir voraus oder folgte mir nach und vertrieb mich von dem kaum gewonnenen Platz. Die Menschen sind anders da draußen als bei uns; sie zittern vor den Händen, die solches vermochten; sie wissen nicht, wie und warum es geschah, und wollen die Mörderin in ihre unschuldigen Häuser nicht aufnehmen. Sie macht mich heimat- und ruhelos, diese That. Und ein Andres kommt dazu, daß ich nirgens Frieden finde: seit ich Borghilde Ohlsen dienen durfte um Liebe, kann ich keiner Andern mehr dienen um Lohn. Sie hat mich gehalten wie ein Kind — ich kann keiner Andern Magd mehr sein. Ich kann das Haupt, das sie geküßt und gesegnet, nicht mehr in Unterwerfung beugen vor Fremden. — In Eurem Hause bin ich untauglich gemacht worden für das ganze übrige Leben. Es giebt keine andere Heimat, keinen anderen Platz mehr für mich auf der Welt, als das Haus auf dem Selböhof. Und es wäre nicht ehrenhaft, wenn Svante Ohlsen mir das Haus verschlösse, in das er selbst mich einst aufgenommen!"

Er hatte düster und ungeduldig zugehört — nun fuhr er zornig zusammen.

„Wie könnt Ihr Euch solche Sprache gegen mich erlauben?"

„Es ist doch nur die Wahrheit!" sagte sie ruhig.

„Nein," brauste er auf, es ist nur eine heuchlerische Veranstaltung, Euren Willen durchzusetzen — Euch lebenslänglich ein bequemes, angenehmes Dasein zu sichern. Darum macht Ihr mich verantwortlich für Euer Mißgeschick, und darum möchtet Ihr mich bei der Ehre fassen. Aber ich weiß Euch eine Antwort: Wenn Ihr draußen in der Welt nicht durchkommt mit Eurem Trotz und Stolz, dann geht zurück zu Euren Eltern, denen Ihr besser nie davongelaufen wäret. Da ist Eure Heimat!"

„Nein," entgegnete sie unerschütterlich und geduldig. „Meine Heimat ist nicht bei meinen Eltern, die mich entehrten, noch bei Asmund Jarkins, der mich verstoßen hat. Meine Heimat ist bei Borghildens Sohn."

„Ihr irrt," sagte er kalt. Mein Haus ist kein Heim für abenteuerliche Landstreicherinnen." Er sah nicht, wie sie erbleichte und erbebte.

„Das ist schlecht von Euch, so mit mir zu reden," sagte sie traurig, und sein Herz blutete ihm dabei. „Ihr wißt doch, daß ich hier im Dunkeln umherirre, nur um nach Hause zu kommen — weil ich nicht Ruhe und Frieden finde, bis ich zu Hause bin. Ich habe auch kein Geld mehr, zur Nacht Unterkunft zu suchen," schloß sie mit einem kleinen, müden Lächeln.

„Also aus Noth!" sagte er bitter.

„Ja, aus Noth," bestätigte sie ruhig. „Aus der tiefsten, schlimmsten Noth, die es geben kann. Aus mehr denn Noth — aus Nothwendigkeit. Es giebt solche Nothwendigkeiten, Svante, denen man folgen muß. Ich wäre verkommen und verdorben — wenn ich nicht wiedergekehrt wäre. Aber ich will nicht verkommen und verderben — ich will leben und meine Kraft nützen, und sollte ich mit Engeln und Teufeln darum kämpfen!"

„Ich weiß nicht, zu welchen von beiden Ihr mich rechnet," spottete er; mir scheint, etwas von beiden liegt in jeder Menschenbrust, oder wenigstens etwas von Himmel und Hölle —" er brach ab; „wie eine schnürnede Schlinge würgte es ihm am Halse, das unselige Geschick, dem er nicht entrinnen konnte.

„Als ich Euch rettete," sagte er dumpf und legte die Hand über die Augen, „war es zu Eurem Unheil, und als ich Euch verstieß, war es dasselbe. Es ist alles einerlei. So ist es auch am Ende einerlei, ob ich Euch nun wieder mitnehme —" Und im stillen dachte er: Ich gehe ja nun fort, und bis ich wiederkomme, muß anderer Rath geschaft werden.

Da griff eine weiche Hand nach der seinen und zog sie ihm von den Augen mit sanfter Gewalt; und er sah in ein liebliches, trauriges Gesicht, wie er es so rührend und demüthig noch nie gesehen hatte. Und die zuckenden Lippen öffneten sich, und Heiderun sagte:

„Laß es doch nun genug sein, Svante! Du hast mich so elend gemacht, wie nur ein Mensch einen andern machen kann — zum abtrünnigen Kinde — zur Verbrecherin — zur Heimatlosen — zur Ausgestoßenen! Du kannst mich doch garnicht in diesem Elend lassen! Du bist doch ehrenhaft — und Du bist gut — nimm mich wieder auf — laß mich Dich lehren, wie man glücklich macht!"

Er lachte rauh auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vieh und steckten die Getreidefelder in Brand.

Nach einem Telegramm des „Newyork Herald" aus Port of Spain hat sich der venezolanische General Juan Pietri im Staate Carabobo gegen den Präsidenten Castro erhoben.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November 1901.

— Zur gestrigen Frühstückstafel bei Ihren Majestäten im Neuen Palais waren geladen Gesandter Prinz Hohenlohe-Oehringen und Fürst von Monaco mit Begleitung. Später machte Se. Majestät mit dem Fürsten von Monaco eine Ausfahrt nach dem Schloß Sanssouci. Um 6 Uhr wohnten beide Majestäten einer liturgischen Andacht in der Friedenskirche anläßlich des 100. Geburtstages der hochseligen Königin Elisabeth bei. Zur Abendtafel waren geladen der Fürst von Monaco mit Begleitung, Generaldirektor Ballin, Generaldirektor Wiegand, Herr Geo Plate, Wirkl. Geh. Legationsrath Rose, Flügeladjutant von Grumme. Heute Vormittag von 9 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Goßler, des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaladjutanten Generals der Kavallerie Grafen von Schlieffen, und des Chefs des Militärkabinets Generalmajors Grafen von Hülsen-Häseler. Heute Vormittag um 10 Uhr 4 Min. traf Prinz Heinrich auf Wildparkstation ein und begab sich nach dem Neuen Palais. Um 11 Uhr 52 Min. reiste der Fürst von Monaco ab. Großfürst Wladimir von Rußland ist um 1 Uhr 51 Min. auf Station Wildpark eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Kaiser empfangen. Um 3 Uhr 5. Min. begab der Kaiser sich mit dem Großfürsten Wladimir zu den Hofjagden nach Letzlingen.

— Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen vollendet heute am 14. November, sein 36. Lebensjahr.

— Zu dem Ehekonflikt des Großherzogs von Hessen wird einem Berliner Lokalblatt aus München gemeldet, daß es zu einem offenen Konflikt vor etwa acht Tagen bei einem Inkognito-Aufenthalt in München gekommen sei. Dort habe sich zwischen dem großherzoglichen Paare im Hotel ein schlimmer Auftritt abgespielt, der der Hoffnung des Großherzogs, wie schon oft, durch Nachgiebigkeit ein weiteres Zusammenleben doch noch zu ermöglichen ein Ende bereitet habe und den Großherzog veranlaßte, telegraphisch seinen Schwager, den Erbprinzen Hohenlohe-Langenburg, herbeizurufen. Dieser geleitete die Großherzogin nach Koburg zu ihrer Schwester und begab sich dann sofort nach Potsdam zum Bericht an den Kaiser. Daß der Großherzog an eine Wiedervermählung schon jetzt denke, sei völlig unwahr, dagegen dürfe man wohl annehmen, daß die Großherzogin einen derartigen Plan erwägt. — Die „Frkf. Ztg." meldet aus Darmstadt: In den Kreisen, die über die Situation am hiesigen Hofe orientirt sind, verhält man sich in seinen Aeußerungen über das jetzige und zukünftige Verhältniß des Großherzogpaares sehr reservirt und lehnt eine Bestätigung oder ein Dementi der Meldungen verschiedener Blätter über eine bevorstehende Ehescheidung ab. Eine defintive Entscheidung bezüglich der Eehescheidungsfrage ist erst zu erwarten, wenn Prinz Heinrich dem Kaiser mündlich über die hiesige Situation berichtet haben dürfte. Leute, die den Großherzog näher kennen, halten es indessen für nahezu ausgeschlossen, daß er von den Schritten, die er hinsichtlich seiner privaten Verhältnisse einmal gefaßt hat, durch irgend einen Einfluß, und komme er selbst von geschätzter Seite, abgebracht werden könne. In der Bevölkerung ist man der Ansicht, daß die Intetessen der Dynastie durch eine unwiderrufliche defintive Regelung am besten wahrgenommen würden.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Die Drucklegung des Zolltarif-Entwurfs nebst Begründung wird auf Veranlassung des Reichskanzlers nach Möglichkeit beschleunigt, damit die betr. Materialien den Mitgliedern des Reichstages, wenn angängig, noch vor dessen Zusammentritt zur Verfügung gestellt werden können.

— Der Besuch der Schultorpedobootsdivision in Berlin wird offiziös dementirt.

— Protestversammlungen gegen die Chamberlainsche Verdächtigung der deutschen Kriegführung von 1870/71 finden jetzt allerorts im deutschen Reiche statt. U. a. nahm in Breslau am Dienstag eine überaus zahlreich besuchte Versammlung der Breslauer Studentenschaft nach mit großem Beifall aufgenommenen Referaten der Professoren Felix Dahn, Schulte, Kaufmann und Koch einstimmig eine Protestresolution gegen die Aeußerung Chamberlains an. Zahlreiche Professoren und Dozenten der Universität wohnten der Versammlung bei. — Auch in Chicago beauftragte ein am Montag Abend stattgehabtes Massenmeeting deutscher Veteranen einen Ausschuß, sehr energische Protestbeschlüsse gegen Chamberlain zu fassen, und diese Chamberlain und dem amerikanischen Botschafter zu übermitteln.

— Der deutsche Verein vom heiligen Lande wird, wie die „Germania" mittheilt, am 24. d. Mts. eine diesjährige Generalversammlung in Münster (Westfalen) abhalten.

Breslau, 14. November. Die „Schlesische Zeitung" meldet: Eine Abordnung des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schlesisches) Nr. 5 unter Führung des Kommandeurs Oberstleutnants von Beck, hat sich heute Nachmittag auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers nach Wien begeben, um sich bei dem neuen Chef des Batillons, Erzherzog Ferdinand Karl, zu melden.

Dresden, 14. November. Der sächsische Landtag wurde heute eröffnet.

Staßfurt, 14. November. Oberpräsident Dr. v. Bötticher sprach, dem „Staßfurter Tageblatt" zufolge, heute im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers den Angehörigen der bei dem Grubeneinsturze des Schachtes „Ludwig II." Verunglückten und Verletzten das allerhöchste Beileid aus und besuchte die im Krankenhause untergebrachten Verwundeten.

Ausland.

Petersburg, 14. November. Auf Befehl des Kaisers wird sich eine militärische Abordnung vom 39. Narwa'schen Dragoner-Regiment nach Berlin begeben, um sich seinem neuen Chef, Kaiser Wilhelm II., vorzustellen. Die Abordnung besteht aus dem Regimentskommandeur, einem Stabsoffizier, dem Regimentsadjutanten und dem Wachtmeister der Leibschwadron.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Südafrika wird abermals eine englische Schlappe berichtet. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Clanwilliam (Nordwesten der Kapkolonie) vom 3. d. Mts.: Eine größere Truppenabtheilung der Buren griff am 29. Oktober in der Nähe von Bovendam einen von 35 Mann Kolonialtruppen eskortirten Convoi an. Nach hartnäckigem Widerstande erbeuteten die Buren den Convoi. Die Verluste der Engländer betrugen vierzehn Mann, unter ihnen zwei Offiziere. Die Buren sollen einen gleichen Verlust erlitten haben.

Die englischen Ministerreden über den Burenkrieg nehmen kein Ende. Der Staatssekretär des Krieges Brodrick hielt am Mittwoch bei einem Diner im Carltonklub zu London eine Rede, in welcher er ausführte, kein Krieg sei mit mehr Menschlichkeit geführt worden, als der in Südafrika; obwohl die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern der Regierung viel Besorgniß bereitet hätte, könne man doch die Sterblichkeit in einem Lager mit derjenigen in einer Stadt nicht vergleichen; man habe dort mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, z. B. mit der Unkenntniß der gewöhnlichen sanitären Vorschriften, mit dem Verheimlichen von Krankheiten und mit dem hartnäckigen Vorsatze, keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Brodrick schreibt die Verlängerung des Krieges der allzu wohlwollenden Behandlung der Rebellen zu. Die Buren hätten ihre Spur verwischt, indem sie die Eingeborenen auf ihrem Marsche getödtet hätten, er habe gerade ein Telegramm von Kitchener erhalten, in welchem es heiße, daß die an den Eingeborenen verübten Mordthaten der Buren in letzter Zeit häufig vorgekommen seien. Am letzten Sonntag seien wieder zwei Eingeborene todt auf dem Boden eines Minenschachtes gefunden worden, wohin sie mit gebundenen Händen hinabgeworfen worden seien. In den Konzentrationslagern und auf den verschiedenen Inseln hätten die Engländer 42 000 Buren; man könne ferner darauf rechnen, daß die Zahl der Getödteten, Verwundeten, sowie derjenigen Buren, die das Land verlassen hätten oder auf Ehrenwort freigegeben seien, 11 000 betrage; die Zahl derjenigen, die noch unter den Waffen ständen, belaufen sich auf 10 000. Durch die Einführung des sogenannten Blockhaus-Systems sei es den Engländern gelungen, den Aufenthalt der Buren in einem Gebiet von 14 700 Quadratmeilen in Transvaal und 17 000 Quadratmeilen im Oranjefreistaat unmöglich zu machen. Das übrige Gebiet werde durch leicht bewegliche Truppenkolonnen „gesäubert." Der Erfolg dieses Systems werde durch die Thatsache bewiesen, daß im vergangenen Monat im Betriebe der Eisenbahn auch nicht eine einzige Unterbrechung eingetreten sei, während der Betrieb im Monat Oktober 1900 32 mal unterbrochen wurde. Brodrick schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß die Regierung so sehr von der Nothwendigkeit überzeugt sei, den Widerstand brechen zu müssen, daß sie beabsichtige, Kitchener frische Truppen zu senden, um die erschöpften Truppen zu entsetzen, und gerade jetzt habe eine der britischen Kolonien zu diesem Zwecke ihren Beistand angeboten. So hätten zwei Regimenter Kavallerie, 2000 Mann berittene Infanterie und zwei Bataillone reguläre Infanterie den Befehl erhalten, sich für die Abreise bereit zu halten. Indien werde ebenfalls vier Bataillone Infanterie und zwei Regimenter Kavallerie schicken und dafür andere Trupen, namentlich Artillerie erhalten, für welche sich in Südafrika kein Bedürfniß geltend mache. Außerdem würden Milizregimenter als Freiwillige nach Südafrika geschafft werden. — Jeglicher Kommentar zu dieser famosen Rede, die in mehr als einem Punkt die Thatsachen verdreht, ist überflüssig. Interessant ist nur das Eingeständniß des englischen Kriegsministers, daß Kitcheners Truppen erschöpft seien. Interessant ist ferner, daß man Indien noch mehr von englischen Truppen entblößen muß, nur um Ersatz nach Südafrika senden zu können.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 14. November. (Die landwirthschaftliche Nothlage) trat auch auf dem heutigen Jahrmarkte grell zu Tage. Viele Käthner verkauften ihre abgehungerten Pferde, um sie nicht den Winter über füttern zu müssen, an Abdecker, welche mehrere Waggonladungen von Pferden nach ihren Wohnorten absandten. Anscheinend suchen die Abdecker alle Märkte der Umgegend zum Zwecke des Massenankaufs von Pferden auf. Die Folge wird ein Steigen der Preise für Ackerpferde im nächsten Frühjahr sein.

Graudenz, 13. November. (Ertrunken) ist der 51 Jahre alte Bureauvorsteher Narcis Rumanowski aus Graudenz.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. November 1901.

— (Ordensverleihung.) Dem Bauarbeiter Joseph Stachurski zu Culmsee ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Herr Provinzialschulrath Collmann) weilt heute und morgen hier, um in Angelegenheiten des Königl. Gymnasiums zu konferiren.

— (Eine Protestversammlung) gegen die Chamberlain'sche Verdächtigung der Kriegführung von 1870/71 wird auch hier stattfinden, dieselbe ist für nächsten Dienstag im Viktoriasaal in Aussicht genommen. Redner wird Herr Pfarrer Stachowitz sein, der selbst Kriegsveteran von 1870/71 ist.

— (Der Landwirthschaftliche Verein Thorn) hält am Sonnabend den 23. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung Stellungnahme der landwirthschaftlichen Vereine zu der in der Industrie herrschenden Arbeitsnoth steht. Die Vorsitzenden der übrigen landwirthschaftlichen Vereine des Kreises sind zu der Sitzung eingeladen.

— (Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft) hält morgen, Sonnabend ihr erstes Wintervergnügen ab, das in einem Herrenabend besteht. Vormittags geht ein Prämienschießen voran.

— (Turnverein.) Am Sonntag den 17. d. M. wird hier im städtischen Turnsaale um 2½ Uhr seitens des Gauturnwarts Herrn Günther aus Bromberg eine Gauvorturnerstunde des Oberweichselgaues abgehalten werden, bei welcher auch der hiesige Verein eine noch zu bestimmende Gruppe von Gemeinübungen vorführen wird.

— (Zum Künstler-Konzert am 22. d. Mts.) Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Buchhändler Schwartz sich bewogen gesehen, die für die dritte Woche des Januar und erste Woche des März k. Js. in sichere Aussicht gestellten großen Künstler-Konzerte abzubestellen. Das Aufgeben dieser Konzerte ist zu bedauern, gehen dadurch den Musikfreunden doch ganz frohe Kunstgenüsse verloren. Das Künstler-Konzert Freitag den 22. d. Mts. ist also das letzte in der Schwartz'schen Uebernahme für die Saison 1901/1902. Bei der hohen künstlerischen Bedeutung des Konzerts am 22. d. Mts. läßt sich wohl erwarten, daß der Besuch für dasselbe sehr zahlreich sein wird. Herr Buchhändler Schwartz, welcher seit drei Decennien durch Uebernahme erster Künstler-Konzerte für Thorn viel zur Belebung der Kunst beigetragen, hat jedenfalls das hohe Honorar für das holländische Trio nicht gescheut, um hierdurch den Musikfreunden einen Kunstgenuß edelster Art zu verschaffen. Die Herren spielen einzig schön.

— (Haus- und Grundbesitzerverein.) Zu der von dem Verein zu gestern Abend nach dem kleinen Schützenhaussaale einberufenen Versammlung der Thorner Haus- und Grundbesitzer waren fast nur Mitglieder erschienen. Trotz dieser bedauerlichen Theilnahmslosigkeit der übrigen Hausbesitzer hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Kaufmann Paul Meyer, den angekündigten Vortrag über die Zwecke und Ziele der Hausbesitzervereine. Er führte aus, daß die über ganz Deutschland verbreiteten Hausbesitzervereine in dem Zentralverbande, der seinen Sitz in Berlin habe, vereinigt seien. Die Vereine stehen auf dem Boden der Treue zu Kaiser und Herrscherhaus. Im Zentralverbande werden die Interessen der deutschen Haus- und Grundbesitzer mit großer Energie wahrgenommen; an der Spitze desselben steht ein bewährter Vorsitzender, der mit Geschick die Forderungen des Zentralverbandes vertritt und den neuen, den Haus- und Grundbesitzern drohenden Gefahren kräftig begegnet. Namentlich richte sich die Abwehr des Zentralverbandes gegen die Baugenossenschaften, die den angeblichen Mangel an kleinen Wohnungen im Reiche beseitigen sollen, in Wirklichkeit aber die Wohnungsnoth nicht vermindern und nur dazu beitragen werden, daß die bedrängte Lage der Hausbesitzer nur noch vergrößert wird. Zu den alten Lasten, die auf dem Hausbesitz ruhen, ersinne man neue, ohne dabei nach dem Grundsatz der ausgleichenden Gerechtigkeit zu verfahren, das geschehe sowohl vom Staate wie von den Kommunen. Der Hausbesitzer leide unter dem Drucke von staatlichen Gesetzen und kommunalrechtlichen Bestimmungen, die auf veralteten Auffassungen beruhen und den heutigen veränderten Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechen. Wolle der Hausbesitzer sich nicht wehrlos diesen Bedrückungen preisgeben, so müsse er sich in lokalen Gruppen vereinigen und die einzelnen Vereine sich zusammenschließen. Die unselige Zersplitterung sei ein Hinderniß für jede erfolgreiche Thätigkeit. So sei es nur möglich gewesen, daß man den Hausbesitzer, anstatt ihm zu helfen, immer mehr bedränge. Männer der Wissenschaft, Beamte des Königs, die dem sozialistischen Geschrei über die Hauspascha und Hausagrarier Gehör leihen, sind bereit, den Hausbesitz seinen Bedrängern preiszugeben. Einig und fest müssen daher die städtischen Hausbesitzer zusammenstehen, nicht mit ihrem Verein einen eigenen Weg gehen, sondern geschlossen im Zentralverbande für die Hauptziele einzutreten. Der Zentralverband könne nichts erreichen ohne seine Glieder, diese nichts ohne ihn. Stark sind die Glieder, die einzelnen Hausbesitzer, erst, wenn sie alle sich um ihn schaaren und fest zu ihm halten. Der Vortragende führte weiter aus, daß das neue Bürgerliche Gesetzbuch nicht ein Miethsrecht, in dem Rechte und Pflichten gerecht abgewogen, sondern ein Mietherrecht gebracht habe, das den Miethsanspruch des Vermiethers illusorisch macht. Dagegen schütze sich nun der organisirte Hausbesitzer durch einen Mithsvertrag mit entsprechenden Bestimmungen. Durch die drohende Wohnungsbeaufsichtigung soll der Hausbesitzer seiner Rechte noch mehr entäußert, er zum Sklaven behördlicher Maßnahmen herabgedrückt werden. Dagegen gelte es, sich zu wehren. Ueber die angebliche Wohnungsnoth werden Urtheile gefällt, die von wenig Sachkenntniß zeugen. Nicht aus der „schlechten" Wohnung, in der unsere Väter und Vorväter gediehen, entspringe der Rückstand der Bevölkerung, dieser habe ganz andere Ursachen. Die soviel geschmähte Aftervermiethung habe manchen Segen vielen kleinen Familien gebracht. Sie erlaubte ihnen, bessere Räume zu bewohnen, als ihnen sonst möglich gewesen, und ihr Einkommen zu verbessern. Der „miethswuchernde Haustyrann", der zur allgemeinen Zielscheibe des Angriffs geworden, sei eine grobe Unwahrheit, er existire nicht. Wenn der Hausbesitz ein so profitables Geschäft wäre, wie man immer behauptet, dann hätte sich schon längst die Börse, der Großkapitalismus, darauf geworfen; aber diese habe sich wohlweislich damit nie befaßt. Es sei ein Unrecht, daß der Hausbesitzer 25 Proz. mehr Steuern tragen müsse, als der Nichthausbesitzer, daß ihm allein die Kosten der Straßenreinigung auferlegt werden, denn er gebrauche die Straßen nicht mehr, wie jeder andere. Die Gebäudesteuer sei ein Hinderniß für das Aufblühen der kleinen Städte. Man ist in Sorge über das Unterkommen der vielen unbemittelten Zuzöglinge in den Städten und nehme sich ihrer an, aber niemand frage danach, ob der Hausbesitzer die fälligen Hypothekenzinsen, die Steuerlast und die vielen anderen Unkosten herauswirthschaften könne, und kein Mitleid rege sich, wenn ihm sein Haus zwangsversteigert werde. Mit derselben Bereitwilligkeit, mit der man jetzt der Forderung nach Wohnung und Unterkommen seitens des Staats und der Gemeinden nachzukommen bestrebt ist, müßte man, will man konsequent sein, auch für Essen und Kleidung der Menschen sorgen, die keine Neigung verspüren, durch Thätigkeit sich selbst zu ernähren. Es ist von 4000 Obdachlosen, die in Berlin jetzt vorhanden seien, gesprochen worden, doch seien in den Asylen nur 453 gegen 1857 im vorigen Herbst gezählt worden. Der Vortragende wendet sich den Miethervereinen zu, und ist der Meinung, daß sich die Hausbesitzer mit den vernünftigen Forderungen der Miether begegnen. Der Miethervereín in Breslau, der sich gegen die Hausbesitzer richte, hat jedoch mit seinen Unternehmungen wenig Erfolg gehabt. Seine Mitgliederzahl ist von 1700 auf 900 heruntergegangen und er habe eine Schuldenlast von 400 Mk. Nach einigen Worten über die Rauchplage durch die Industrie in den Städten, die viel zur Verschlechterung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung beitrage, die man auf Kosten der „schlechten" Wohnungen setze, weist der Vortragende nach, welchen direkten Nutzen der Hausbesitzer durch den Anschluß an den Verein habe, wie Wohnungsbekanntgabe gegen eine geringe Gebühr, Auskünfte in allen die Interessen der Hausbesitzer berührenden Fragen, bedeutende Ermäßigungen bei den verschiedenen Versicherungsabschlüssen mit gut fundirten Gesellschaften, die in Beziehung zum Verein getreten sind. Es werde auch vom Zentralverbande eine Versicherung gegen Miethsverlust erstrebt und andere nützliche Einrichtungen für den Grundbesitz werden geplant. Der geringe Beitrag von 4 Mk. pro Jahr falle gegenüber den gebotenen Vortheilen nicht ins Gewicht. Der Vortragende schloß unter Beifall mit der Aufforderung an die Erschienenen, neue Mitglieder zu werben, damit der Thorner Verein sich ebenso gedeihlich entwickle, wie die Vereine in anderen, gleich großen Städten. Der Verein zählt, wie im Eingange des Vortrages erwähnt wurde, 100 Mitglieder; er wurde im Jahre 1892 mit 31 Mitgliedern gegründet. — Im Anschluß an den Vortrag fand noch eine freie Aussprache statt, in der Herr Klempnermstr. Schultz es zur Sprache brachte, daß seitens der Wasserleitungsverwaltung bei Wasserverlust durch Rohrbrüche, die jetzt häufiger als früher vorkommen, nicht mehr der ermäßigte Satz von 10 Pf., sondern der volle Satz von 25 Pf. für den Kubikmeter erhoben werde. Reklamatoren hätten keinen Erfolg gehabt. Da sei es erforderlich, daß auf monatliche Aufnahme des Wassermesserstandes anstatt der bisherigen vierteljährlichen gedrungen werde. Es sei den betheiligten Hausbesitzern empfohlen worden, sich selbst durch häufige Revision des Wassermessers von dem Vorkommen der Rohrbrüche zu überzeugen. Das sei nicht überall angängig, auch verstehe sich mancher nicht auf das Ablesen der angezeigten Ziffern. Durch die öftere Aufnahme des Wassermesserstandes durch die damit vertrauten Beamten werde am ehesten ein eingetretener Rohrbruch, besonders wenn er im Erdreich erfolgt, wahrgenommen. Dabei ist es aber nothwendig, daß der Zettel mit dem Wassermesserstand nicht nur den letzten, sondern auch den vorherigen zum Vergleiche aufweise. Der Vorsitzende sicherte zu, Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen. Ueber die Höhe des Wassergeldes entstand noch eine kurze Erörterung, woran die Herren Kaufleute Wiener, Wolff und Czarnecki sich betheiligten. Der Preis von 25 Pfennigen für den Kubikmeter wurde als viel zu hoch angesehen und auf die Zusicherung der maßgebenden Personen verwiesen, daß nur im Anfange der Wasserversorgung dieser hohe Satz erhoben worden, später aber eine bedeutende Ermäßigung eintreten solle. Auf eine Anfrage erklärte Herr Mittelschullehrer (Stadtverordn.) Sieg, daß ihm von einem Ueberschuß, den die Wasserwerkskasse erziele, nichts bekannt sei. Wenn überhaupt, so könne von solchen Ueberschüssen, die zur anderweiten Verwendung ständen,

wie z. B. bei der Gasanstalt, nicht die Rede sein. — Herr Schlossermeister Wittmann regte erneut die Einrichtung der Liste nicht empfehlenswürdiger Miether an und Herr Bäckermeister Lewinsohn stellte die Frage, wer Ersatz für eine von außen zertrümmerte Fensterscheibe zu leisten habe. Der Vorsitzende vertrat die Meinung, daß das Sache des Miethers sei, dem die Aufsicht über die Wohnung und deren Instandhaltung zufalle. Von Herrn Uhrmacher Lange wurde mitgetheilt, daß für die Zertrümmerung einer Schaufensterscheibe durch Einbrecher der Vermiether im Klagewege aufkommen mußte. Man neigte schließlich zu der Auffassung, daß für alle Schäden in der Wohnung, die nicht durch elementare Ereignisse eintreten, der Miether hafte. Weitere Punkte wurden nicht erörtert und erfolgte kurz nach 10 Uhr der Schluß der um 9 Uhr begonnenen Versammlung.

— (Kleinkinder Bewahr-Verein.) Die noch nicht abgehobenen auf Nr. 4. 13. 27. 59. 63. 69. 73. 76. 87. 92. 110. 120. 124. 127. 128. 146. 151. 152. 153. 158. 159. 246. 269. 278. gefallenen Gewinne der Geschenke der Kaiserin können bei Kuntze und Kittler in Empfang genommen werden.

— (Einen Werbevortrag für den Guttemplerorden) hielt gestern Abend im Viktoriasaale Herr Dr. med. Lichtenberg-Charlottenburg, früher Chefarzt der kaiserlichen Schutztruppe, der gegenwärtig unsern Osten bereist. Es hatten sich nur etwa 40 Personen eingefunden. Dem 1½-stündigen Vortrage entnehmen wir folgendes: Der Guttemplerorden ist eine Vereinigung, die sich in ihrer Organisation an die Freimaurerloge angelehnt hat. Der Orden, der auf christlichem Boden steht und keine konfessionellen noch politische Färbungen kennt, ist über die ganze Welt verbreitet und zählt über 700000 Männer und Frauen aller Gesellschaftskreise zu Mitgliedern, die das Gelübde auf sich genommen haben, lebenslänglich allen alkoholischen Genußmitteln zu entsagen. Der Orden entstand in Nordamerika und verbreitete sich von dort in England. In jüngster Zeit hat er namentlich in Skandinavien eine große Verbreitung gefunden und auch in Deutschland macht er jetzt solche Fortschritte, daß jede Woche neue Anmeldungen von Unterlogen eingehen. In Berlin, Hamburg und Altona 2c. bestehen Logenhäuser, in denen man sich auch zu geselligen Vergnügungen vereinigt; trotzdem Bier und Wein nicht getrunken werde, herrsche auf den Vergnügungen doch die vollste Fröhlichkeit. Auch in nicht so großen Orten gehe man mit der Errichtung von Logenhäusern vor und man finde dabei die thatkräftigste Unterstützung der Behörden, die erfreut darüber sind, daß durch die Zunahme der Enthaltsamkeit die Kriminalität sich verringert und ebenso die Armenlasten geringer werden. Erster Vertrauensmann des Guttemplerordens für Westpreußen ist Oberstabsarzt Matthaei in Danzig. Redner ließ sich des Näheren über die Schädigungen des Alkoholgenusses in sittlicher, moralischer, gesundheitlicher und sozialer Beziehung aus. Nach statistischer Feststellung würden jährlich im deutschen Reiche 3½ Milliarden für alkoholische Genußmittel ausgegeben, mehr als die Ausgaben des Staates für Heer und Flotte betragen, mehr als der ganze Staatshaushalt ausmache. Auf viele Arbeiterfamilien entfallen von dieser Riesensumme 250 Mk., die besser für eine gesündere Wohnung und für eine kräftigere Nahrung ausgegeben würden. Mindestens jeder zehnte Todesfall sei auf den Alkohol zurückzuführen, denn die Volkskrankheiten, Tuberkulose 2c. würden vor allem durch den Alkohol verbreitet. Ebenso müsse man die meisten Verbrechen auf den Alkohol zurückführen, sodaß der Staat mindestens die Hälfte Strafanstalten weniger zu unterhalten brauchte, wenn der Alkohol allgemein bekämpft würde. Wie schädlich der Alkohol gesundheitlich sei, könne man an den gesundheitlichen Verhältnissen des Gastwirthsgewerbes sehen. Die Krankenkassen des Gastwirthsgewerbes in Berlin habe die größte Zahl Kranken von allen Branchen. Der Alkoholgenuß habe in den letzten fünfzig Jahren außerordentlich zugenommen, da jetzt auch die Frauen mit in die Wirthshäuser gehen und mittrinken. Was solle da aus der Gesundheit des Menschengeschlechts werden? Früher wurden noch die schädlichen Folgen, welche der Alkoholgenuß des Vaters für die Kinder hatte, durch die bessere Gesundheit der Frau ausgeglichen, einen solchen Ausgleich gebe es jetzt nicht mehr. Die große Kindersterblichkeit bei uns habe ihre Ursache darin, daß die Mütter ihre Kinder nicht selbst stillen. Die Stillungsunfähigkeit sei aber eine Folge des Alkoholgenusses. Wenn eine Frau die Stillungsfähigkeit verliere, so habe sie in den meisten Fällen keine Tochter mehr, welche stillen könne. Das eröffne eine erschreckende Perspektive für die Zunahme der Stillungsunfähigkeit unter den Frauen. Einen schlagenden Beweis für die schädliche Wirkung des Alkohols habe man auch darin, daß der Europäer es in den Tropen ganz gut aushalten kann, der keinen Tropfen Alkohol genießt. Der Staat und die Behörden könnten zur Bekämpfung des Alkohols einschneidende Maßnahmen nicht treffen, aus dem Volke müsse die Bewegung gegen den Alkohol kommen, und zwar von unten aus dem Volke, denn gerade in den oberen Kreisen sei man am meisten alkoholisirt. Die Bewegung wolle die Wirthe keineswegs etwa todt machen, denn es werde auch nach der Bekämpfung des Alkohols Erholungsstätten geben, und der Gastwirth, der jetzt zumeist den größten Schaden an dem Alkohol nehme, den er verschänke, werde erst wieder Mensch werden, wenn der Alkoholismus bekämpft sei. In dieser Erkenntniß hätten sich auch Gastwirthe dem Guttemplerorden angeschlossen. Redner schloß mit der Bitte um Unterstützung der Guttemplersache, die namentlich hier im Osten eine segensreiche Aufgabe habe. Nach Schluß des mit Beifall aufgenommenen Vortrages meldeten sich eine Anzahl Personen als Freunde der Sache.

— (Schützenhaus-Theater.) „Der Biberpelz" Diebskomödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. — Eine Diebskomödie nennt Hauptmann seinen „Biberpelz" und das mit vollem Recht, denn soviel Schurkerei und Spitzbüberei können kaum noch anderswo aufgehäuft werden. „Der Biberpelz" ist nicht etwa ein neues, sondern ein schon ziemlich abgetragenes Stück, ihm sind noch mehrere Werke Hauptmanns gefolgt, in neuester Zeit seine schnell dahingesunkenen Stücke „Schluck und Jau" und „Michael Kramer." Mit seinem „Friedensfest" und „Vor Sonnenaufgang" angefangen hat er eine lange Reihe von Werken, mehr oder minder gut, geschaffen, von denen die „Versunkene Glocke" wohl am bekanntesten ist. Hauptmann ist der Förderer des Naturalismus auf der deutschen Bühne in seiner krassesten Art. Was ihn auszeichnet, ist die vollendete Kleinmalerei, die feine Beobachtung und Durchführung seiner Charaktere. Hauptmann legt weniger auf wuchtige dramatische Effekte, als auf die gediegene Ausgestaltung des Dialogs, auf eine feinsinnige Schilderung des Milieus Ausdruck. Das alles kommt auch im Biberpelz vollauf zur Geltung, doch trotz einer wirklich begnadeten künstlerischen Begabung kann ihm der Vorwurf, manchmal politisch-tendenziös zu schaffen, nicht erspart bleiben. Ganz abgesehen von seinen „Webern" enthält auch der „Biberpelz" etwas von tendenziöser Färbung. Der Amtsvorsteher von Wehrhahn ist bei ihm ein Muster von geistiger Beschränktheit und dabei so eingebildet auf seine richterlichen Fähigkeiten, wie selten einer. Eine charakteristisch vorzüglich gezeichnete Figur hat er in der alten Wolffen geschaffen, einem höchst verlogenen Weibe, einer ausgefeimten Diebin, die es meisterhaft versteht sich dennoch einen guten Ruf zu bewahren. Frau Direktor Wegler-Krause spielte diese Musterdame denn auch wirklich äußerst geschickt im Berliner Jargon (Hauptmann hat sie für schlesischen Dialekt geschrieben.) Die Ausgestaltung des Charakters gelang ihr ganz vortrefflich. Recht gut war auch Herr Wolter als Amtsvorsteher von Wehrhahn, hie und da wäre etwas mehr Ausdruck am Platze gewesen, sein Spiel schien mitunter etwas matt. Eine gelungene Figur, der alte cholerische Herr Krüger, das Opfer der Diebstähle schuf Herr von Reichhardt I. dem diese Rollen besser als die Salonfiguren zu liegen scheinen. Herr Heronsky schuf als Wolff wiederum eine nur zu lobende Leistung. Auch Herr Mendel als Motes und Herr Johannes paßten sich ihren Rollen durchaus gut an. Herr von Reichardt II. ließ als Amtsvorsteher Glasenapp jegliche Charakteristik vermissen, die Darstellung war so farblos wie nur möglich. Der Glasenapp ist eine sehr gute Figur, die bei richtiger Auffassung Erfolg haben muß. Eine ältere Maske wäre auch am Platze. Der ewig schläfrige Amtsdiener Mitteldorf des Herrn Schütz war gut. Das Zusammenspiel klappte. Leider war das Haus nur schwach besucht. Ueber den Schluß schien sich das Publikum noch etwas uneinig zu sein und wartete noch auf einen fünften Akt, wo die Wolffen erst entlarvt werden sollte. — Hauptmann denkt eben anders, sonst ginge ja die Pointe verloren. m.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. November früh 0,28 Mtr. über 0.

Römisches Fest in Thorn.

Mit den Zugvögeln fort aus dem Lande des rauhen Herbstes mit seinen Stürmen, nach dem sonnigen Italien, der Heimat des ewig heiteren Frühlings. — So muthete uns gestern die kurze Reise nach dem Artushofe an, und so mag es wohl auch einem jeden gegangen sein, der sich plötzlich im Gewühl des römischen Festes sah. Schöne, anmuthige, glutäugige Italienerinnen in den malerischen Trachten des Landes, gebräunte italienische Fischer und Schiffer, dazwischen die mannigfachen Uniformen unserer Garnison, der reiche Damenflor, der, wenn auch nicht im italienischen Kostüm, so doch nicht minder schön war; alles wogte und wallte durcheinander. Ein eifriges Gespräch, ein fröhliches Lachen, ein Plaudern und Scherzen, das jenes eigenartige Gesumm hervorbringt, das entsteht, wenn viele Menschen miteinander reden. Dazu von den Balkonen herab rauschende Musik. An den Wänden entlang die Tombolas für allerlei schöne Sächelchen, die Blumenhallen mit ihren reizenden Verkäuferinnen. Aber wir haben keine Zeit, hier länger zu schauen. Muntere Tanzweisen lenken unsere Aufmerksamkeit nach dem Bühnenpodium, wo acht Paare der schönsten, schlanken Italienerinnen und Italiener sich im Nationaltanze drehen in eleganten, graziösen Bewegungen. Doch wieder zurück, gleich am Eingange an der „Ulanenecke", einem aus Lanzen aufgebauten Verkaufsstande, wird eine schmackhafte Bowle geschänkt, und die Damen sind unermüdlich im Füllen der Gläser. Ein kleines, italienisches Bauernmädchen in buntem Mieder und ein königlich-preußischer Ulanenoffizier stehen in lebhafter Unterhaltung beisammen und klingend stoßen die Gläser zusammen — auf beiderseitiges Wohl natürlich. Gleich daneben nehmen ein paar junge Herren aus der zarten Hand der italienischen Blumenverkäuferin ein duftendes Sträußchen in Empfang und werden dafür nebenbei noch durch ein anmuthiges Lächeln belohnt. Eine kleine, schlanke Verkäuferin preist einem jeden Begegnenden ihre Ansichtskarten an, und ein Herr in Sommertoilette verkauft die Eintrittskarten zu dem bald beginnenden Theater. Ihm entrinnt so leicht keiner; durch die Kunst der Rede ist der etwa Zögernde oder der „schon eins hat" besiegt, und dem wohlthätigen Zweck ist ein Märklein mehr in den Schoß gefallen. Auf einmal erschallen mitten hinein in den fröhlichen Trubel die Klänge des Tambourins. Alles drängt sich hinzu, jung Italien, ein flotter Tänzer und eine graziöse Tänzerin schwingen sich nach den Klängen der Musik; rauschender Beifall wird ihnen zutheil. Ueberall verkünden italienische Innschriften, wo es was Leckeres giebt. Besonders die Pasticceria (Konditorei) mit ihren Süßigkeiten ist es, die die Damen anlockt. Große Torten, Apfelkuchen mit Schlagsahne, alles prangt in zierlicher Ausstellung. Ja sogar die überall beliebten Thorner Honigkuchen fehlen nicht, wie ein Plakat mit der Innschrift: „Paste di miele di Torono" verkündet. Auch hier schänken schöne Damen eine duftende Bowle, die überall anders, doch überall gleichschön schmeckt. Ein anderes Schild verkündet den Verkauf von gerösteten Maccaroni, frisch vom Ofen, und gleich daneben haben zwei Damen mit einem großen „Grabbelkorb" ihren Stand. Für billiges Geld konnte man da die schönsten Sächelchen, nützliches und auch allerlei scherzhaftes haben. Des Zufalls Tücken sind verschieden. Einem jungen Fräulein bescheert er einen Bieruntersatz und einem alten Major, der noch dazu unverheirathet ist, einige Stammbuchbilder. Wie auf einem lustigen Jahrmarkt schnurrt ununterbrochen dazwischen ein kleines Glücksrad, sodaß der Inhalt des Bazars bald ausverkauft ist. Daneben sind die Geschenke ausgestellt, die Ihre Majestät die Kaiserin dem Bazar geschenkt hat. Hübsch arrangirt thront oben ein großes Portrait Ihrer Majestät, darunter zierliche, blumenbemalte Tassen und Teller, und Gedenkbücher der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, alles von zwei Damen sorgsam behütet. Mitten in dem fröhlichen Treiben haben wir ganz vergessen, daß um 6 Uhr die Theatervorstellung im kleinen Saale beginnt, wir eilen, d. h., wir schieben uns langsam durch die dichte, festesfrohe Menschenmenge, bis wir endlich an der Thür ankommen, um zu unserem Leidwesen zu bemerken, daß, wie in allen großen Theatern, die Logeneingänge, denn wir haben natürlich nur „Loge", verschlossen sind. Wir müssen also, da uns auf all' unser Klopfen nicht geöffnet wird, wieder umkehren mit dem festen Vorsatze, bei der nächsten Vorstellung um 8 Uhr pünktlicher zu erscheinen. Da wir gerade an einem Ausschank des goldgelben „Birra di Monaco" vorüber müssen, dürfte wohl ein jeder eine kleine Kostprobe verzeihen. Hier gefällt es uns aber so gut, daß wir bald wie in jenem Studentenliede sagen können: „Wir sind nicht mehr beim ersten Glas". Hier geht es überhaupt auch recht lustig zu und dabei hübsch ruhig. Man fühlt sich nach dem Wirrwar des Festtrubels, der unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, geborgen in heiterer Ruhe. Leider würde auch hier der kühlende Schatten einiger Pinien nichts nützen; wenn man nach Italien reist, muß man sich eben auf ein wenig Hitze gefaßt machen, da hilft kein Seufzen und Klagen. Die holden Damen, die sich auch ohne Tanz recht gut amüsiren, finden hier eine liebe Freundin, eine Riesen-Kaffeekanne, deren dunkles Gebräu so aromatisch duftet, daß niemand von den Damen an dem Buffet oder wie es angeschrieben steht „Trattoria" vorübergehen kann, ohne den braunen Trank, bei dem es sich so wohl sein läßt, zu schlürfen und dazu ein Stückchen Torte zu naschen. Allzulange jedoch hält es uns hier nicht, das bunte Gewirr übt doch einen eigenartigen Zauber aus, es zieht uns immer und immer wieder an, und so manches, was uns vorher entgangen war, fällt dem schaulustigen Auge jetzt erst auf. Gleich am Eingang bemerken wir eine kleine Ausstellung für die amerikanische Verlosung, u. a. ein prächtiger Böcklin „Herbstgedanken", ein Blumenstück auf Seide gemalt, ein verführerisch anzuschauender Fruchtkorb und einige Bonbonnieren. Werden wir was davon bekommen? Aus diesen Betrachtungen reißt uns der einladende Ruf einer Dame zu einem Gläschen Bowle heraus. „Ach wir haben ja schon soviel getrunken! „Schadet nichts, aber hier noch nicht — und hier ist besonders viel Sekt drin." — „So, na da möchten wirs wohl nochmal probiren." — — Mm — ja, wirklich famos." „Noch eine Blume gefällig — ach bitte ja — ganz billig!" tönt daneben ein melodisches Stimmchen. „Na freilich" — „O, wie das duftet" — „nicht wahr, eigentlich viel zu billig!" — „Ah sieh mal dort das prächtige Fuchsfell," sagt eine reizende junge Dame zu ihrem vor Hitze pustenden Ehegatten. — „Aber da war doch noch eine so schöne Puppe!" „Schon verkauft gnädige Frau." „Ach — schade!" — Aber o weh — es ist ja schon wieder 8 Uhr, wenn wir nur die zweite Vorstellung vor all dem Schauen nicht auch noch versäumen. Nun aber rasch. — Wieder verschlossen! Wir sind nicht die einzigen Nachzügler, Damen und Herren begehren Zutritt zur heiteren Muse und als eine Dame durch das Schlüsselloch hindurch die Bitte um Oeffnung mit süßer Stimme wiederholt, da wird selbst das Herz des grimmsten Thürhüters weich und die Pforten zu Thaliens Hallen öffnen sich. Wir sind natürlich froh, daß wir an der Thüre noch ein Plätzchen finden, alles ist ausverkauft, kein Apfel könnte zur Erde, denn die Gastspiele der „Schauspielertruppe vom Theater am kleinen Bahnhof zu Thorn" sind berühmt und höchst selten. Außerdem sieht man sich ein Lustspiel mit dem so verlockenden Titel „Heimlich verlobt" doch sehr gern an, zumal wenn so vorzügliche Kräfte mitwirken, wie die Mitglieder jenes Theaters, denen großer Beifall zutheil wurde. — Wir haben nun alles gesehen, nichts ist uns entgangen, noch ein frohes „a rivederci," das den kleinen Italienerinnen gilt — und dann wieder zurück nach dem herbstlichen deutschen Lande. — So hat der Bazar des Kleinkinderbewahrvereins zum Besten der Kleinkinderbewahranstalten einen fröhlichen Verlauf genommen. Alt und Jung — alle Kreise haben sich daran betheiligt, alle haben mitgeholfen das Fest zu verschönen oder dem Bazar durch ihre Unterstützung zu seinem Zweck und Ziele zu verhelfen. Wie wir hören, stellt sich die Brutto-Einnahme beim Bazar nach der heutigen Abrechnung auf 2800 Mk., während im vorigen Jahre die beiden alljährlichen Bazare 6000 Mk. brachten und zwar der des Kleinkinderbewahrvereins 3500 Mk. und der des Diakonissenhausvereins 2500 Mk. m.

Mannigfaltiges.

(Vollständig niedergebrannt) ist das städtische Elektrizitätswerk zu Schleiden in der Eifel nach einer Meldung der „Köln. Volksztg." vom Mittwoch.

Neueste Nachrichten.

Pillau, 15. November. In Anwesenheit des Ministerialdirektors Schultz, der Spitzen der Königsberger und Pillauer Behörden, des Königsberger Vorstandsamtes der Kaufmannschaft, zahlreicher Vertreter des Handels und der am Kanalbau beschäftigt gewesenen Beamten und Arbeiter fand heute Vormittag um 11¼ Uhr im Banhofe ein feierlicher Akt anläßlich der offiziellen Eröffnung des Königsberger Seekanals statt. Ministeraldirektor Schultz hielt eine längere Ansprache, in welcher er die große Bedeutung des Kanals für Königsberg hervorhob, allen Betheiligten seinen Dank aussprach und mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Daranf begaben sich die Vertreter der Behörden und des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft nach dem Dampfer „Kummer", die übrigen Festtheilnehmer an Bord des Eisbrechers „Königsberg" und traten die Fahrt durch den Kanal nach Königsberg an. Anläßlich der Eröffnung des Kanals ist eine Reihe von Orden- und anderen Auszeichnungen ergangen.

Tilsit, 15. November. Der „Tilsiter Ztg." zufolge wurden bei den Wahlmännerwahlen des Landkreises Tilsit bisher 26 national-liberal-konservative und 2 freisinnige Kandidaten gewählt. Das Resultat einiger Bezirke steht noch aus.

Berlin, 15. November. Die Morgenblätter melden: Das Andenken derjenigen Mannschaften des ostasiatischen Expeditionskorps, welche in China oder später infolge von Krankheit gestorben sind, soll von den Stammtruppentheilen, welchen sie vorher angehörten in gebührender Weise geehrt werden. Dies wird vielfach in der Weise geschehen, daß die betreffenden Truppentheile auf den Kasernengrundstücken Gedenksteine errichten werden, auf denen die Namen der verstorbenen Kameraden verzeichnet sind.

Kassel, 14. November. Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen haben in der dritten Klasse die Kandidaten der bürgerlichen Parteien über die Sozialisten mit großer Mehrheit gesiegt.

Hanau, 15. November. Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen, 20000 Mark bereit zu stellen, zur Inangriffnahme von Straßenbauten zum Zwecke der Beschäftigung Arbeitsloser.

München, 15. November. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten lehnte den Antrag Dr. Hein (Zentrum) auf Beschränkung der Zulassung jüdischer Richter ab.

Augsburg, 14. November. (Prozeß gegen Kneißl und Gen.) Die Vernehmung der beiden Angeklagten wurde heute beendet. Morgen finden Zeugenvernehmungen statt.

Augsburg, 15. November. Im Verhör gab der Raubmörder Kneißl zu, die ihm zur Last gelegten Diebstähle und Raubanfälle begangen zu haben; er leugnete hingegen die vorsätzliche Ermordung zweier Gendarmen.

Ofen-Pest, 15. November. Der Kassenbeamte des städtischen Steueramtes Victor Kymethy ist nach Unterschlagung von 590000 Kronen Steuergeldern flüchtig geworden.

Haag, 14. November. Dem Generalkonsul der Niederlande in Kapstadt de Waal, ist die nachgesuchte Entlassung bewilligt worden.

Odessa, 15. November. Gestern wurden in dem Schutt der Passage Mendelewitsch die Leichen zweier Feuerwehrmänner aufgefunden.

London, 14. November. Bei den Schiffbrüchen, die in den letzten Tagen an den Küsten von Großbritannien infolge der dort wüthenden Stürme vorkamen, sind, soweit bis jetzt festgestellt ist, 129 Personen umgekommen.

South Shields, 14. November. Eine Lloyds-Depesche meldet: Der deutsche Dampfer „Agnes", von Shields nach Königsberg bestimmt, ist vergangene Nacht in der Nordsee untergegangen. Der Kapitän und dreizehn Mann von der Besatzung wurden gerettet, drei Mann sind ertrunken.

Yarmouth, 14. November. Das Rettungsboot der Station Caister ist gekentert. Elf Personen sind umgekommen.

Athen, 15. November. Das Geschwader Admiral Caillards ist vor Syra eingetroffen und wechselte den Begrüßungssalut mit dem griechischen Geschwader. Die Bevölkerung bereitete einen herzlichen Empfang.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Nov.	14. Nov.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—30	216—30
Warschau 8 Tage	—	215—80
Oesterreichische Banknoten .	85—30	85—25
Preußische Konsols 3 % . .	89—25	89—30
Preußische Konsols 3½ % .	100—50	100—50
Preußische Konsols 3½ % .	100—50	100—50
Deutsche Reichsanleihe 3% .	89—20	89—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—50	100—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—40	86—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	96—30	96—40
Posener Pfandbriefe 3½ % .	97—50	97—60
" " 4 % . .	102—30	103—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	25—95	25—70
Italienische Rente 4% . .	99—20	99—20
Rumän. Rente v. 1894 4% .	77—30	77—10
Diskon. Kommandit-Antheile	174—75	173—90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	194—75	195—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	158—80	157—75
Laurahütte-Aktien	181—25	180—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	82⅞	82⅜
Spiritus: 70er loko	33—20	33—20
Weizen Dezember	162—25	162—25
" Mai	167—25	167—00
" Juli	—	—
Roggen Dezember	138—00	137—75
" Mai	142—50	142—25
" Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2⅞ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 15. November. (Spiritusbericht.) 70er 33,20 Mk. Umsatz 12000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 15. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 64 inländische, 56 russische Waggons.

Hamburg, 14 November. Rüböl ruhig, loko 58. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum still. Standard white loko 6,95. — Wetter: Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom Freitag den 15. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Südwest.

Vom 14. mittags bis 15. mittags höchste Temperatur + 10 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Celsius.

16. Novemb.: Sonn.-Aufgang 7.25 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.04 Uhr.
Mond-Aufgang 11.30 Uhr.
Mond-Unterg. 8.27 Uhr.

Gestern vormittags verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Anna Leichnitz

im 41. Lebensjahre.

Dieses zeigen betrübt an

Ottlotschin — Mocker den 15. November 1901

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Mocker, Thornerstraße 52, aus auf dem evang. Kirchhofe daselbst statt.

Die Beerdigung des Schlossermeisters **Seefeldt** findet nicht Sonntag, sondern Sonnabend den 16., nachm. 4½ Uhr, statt.

Kanalisation und Wasserleitung.

Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß in verschiedenen Häusern an den Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen Aenderungen, Erweiterungen, sogar Neueinrichtungen ausgeführt sind, zu denen die vorgeschriebene Bauerlaubniß gemäß § 5 des Ortsstatuts und § 8 der Polizei-Verordnung weder nachgesucht noch ertheilt worden ist.

Gemäß § 10 der Polizei-Verordnung werden solche Uebertretungen, wenn die allgem. Strafgesetze keine besonderen Strafbestimmungen enthalten, mit einer Geldbuße von 1 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Unter Hinweis auf die vorstehenden Bestimmungen der Polizei-Verordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß in nächster Zeit eine Kontrole der in den Häusern bestehenden Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen stattfinden wird, um festzustellen, welche Anlagen **ohne** Bauerlaubniß ausgeführt sind.

Thorn den 11. November 1901.

Der Magistrat.

Wohne

Ulanenstraße 6, 2 Tr.

M. Kowski.

Klavierunterricht

wird billig ertheilt

Clara Schultz,
Gerberstr. 29, III.

Als Kochfrau

empfehle ich mich zu ganz soliden Preisen.
Th. Kowalska, Mellienstr. 99.

Eine Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. **Lina Liedtke,** Hauptbahnhof, Familienhaus Nr. 3.

Per sofort gesucht

gewandte Dame,

die bessere Privatkundschaft in Thorn und Umgegend besuchen soll, zwecks Verkauf feinster Damentuche. Ausführl. Angebote mit Photographie befördert u. **K. 1901** die Geschäftsst. d. Ztg.

Kindergärtnerin,

I. Kl., evang., nicht unter 24 Jahre, etwas musikalisch und geübt im nähen, für 3 Kinder (7 u. 6 jährig (Unterricht erf.) u. 2 jährig), zum 1. Dezember cr. oder später **gesucht.**

Oberförster **Baehr-Rosengrund** bei Crone a./Br.

Deutsches (evangel.) Mädchen

für Küche und Hausarbeit, auch wenn noch nicht ausgelernt, sucht
Hauptmann **v. d. Chevallerie,** Albrechtstraße 6.

Eine perfekte Köchin,

die auch Stubenarbeit übernimmt, am liebsten bei Offiz.-Herrschaft empfiehlt von sofort **Katharina Szapanska,** Stellenvermittlerin.

Drei perfekte Köchinnen

mit guten Zeugnissen, sowie perfekte **Stubenmädchen** für Stadt und Land weist nach Miethsfrau **Draczkowska,** Culmerstraße 10.

Tüchtige Einkassirer

und **Reisende** mit Gehalt können sich melden bei

Bernstein & Co.,
Heiligegeiststr. 12.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen unter sehr günstigen Bedingungen sucht per sofort

A. Schapler,
Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwaarenhandlung, Deutsch-Krone.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Araberstraße 16.**

---

2 Lehrlinge,

welche Lust haben, die Korbmacherei zu erlernen, können bei gutem Lohn sofort eintreten bei **W. Kilanowski,** Korbmachermeister, Fischerstr. 19.

Laufburschen

verlangt sofort
A. Matthesius, Buchhandlung.

16000 Mark,

hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

6000 Mk. auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Angebote erbeten unter **W. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 Geschäftshäuser

in **allererster** Geschäftslage **Thorn's** sind günstig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Geschäftsgrundstück

in Altstadt Thorn **zu kaufen gesucht.** Schriftliche Angeb. mit Preisang. unter **F.** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Ein Grundstück,



Thorn-Weißhof, massive Gebäude, schönes Fachwerk, Miethe 500 Mk., 9¼ Morgen Land, davon bei 1 Meter Abraum Lehm u. Kies, bei Anzahlung von 8000 Mk. sofort zu verkaufen. Näheres

Fleischerei Hermann Pfoetzer,
Neu-Weißhof.



Suche für zahlungsfähige Käufer, **mittlere gut verzinsl. Grundstücke** auf **Bromberger Vorstadt** und erbitte **sofort** Angebote direkt vom Besitzer unter **Z. 25** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Grundstück

in Geschäftslage **suche** bei 3—4000 Mk. Anzahlung **zu kaufen.** Angeb. unter **R. R. 32** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Mein alt eingeführtes **Materialwaarengeschäft** nebst **Holz- u. Kohlenhandlung,** 10 Min. von Thorn entfernt, beabsichtige ich vom 1. April zu **verpachten.** Das Grundstück kann auch käuflich übernommen werden; weil viel Räumlichkeiten vorhanden, eignet es sich auch zu jedem anderen Geschäft. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eis-Schuppen,

zum Pferdestall 2c. geeignet, zum Abbruch billig zu verkaufen.
Zum Kuntersteiner.

Pianino,

fast neu, **zu vermiethen, oder zu verkaufen** für 500 Mark.
F. A. Goram, Coppernikusstr. 8.

Alte Fenster und Thüren

zu verkaufen **Gerechtestr. 10.**

Rüststangen

zu kaufen gesucht von

Baugeschäft Mehrlein.

Den geehrten Bewohnern der Stadt Thorn, insbesondere der Bromberger Vorstadt die ergebene Anzeige, daß ich das

Fleisch- und feine Wurstwaaren-Geschäft,

Mellienstraße Nr. 72,

übernommen habe. Gestützt auf langjährige Erfahrungen, die ich mir als selbstständiger Meister an ersten Plätzen erworben, sowie auf ausreichende Mittel, wird es mein stetes Bestreben sein, nur vorzügliche, auf das sauberste hergestellte Waaren zu liefern und für Fleisch von gesunden kräftigen Schlachtthieren Sorge zu tragen.

Ich bitte mir volles Vertrauen entgegenzubringen und mein Unternehmen durch reichen Zuspruch zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Schmidt, Fleischermeister.

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Hafer u. Gerste

kauft zu höchsten Preisen und bittet um bemusterte Angebote.

Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

---

2 möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. zu verm. **Gerechtestr. 21,** II.

Möbl. Zimmer billig zu verm. **August Glogau,** Wilhelmsplatz 6.

Geistliche Musik-Aufführung

am Bußtag, Mittwoch, den 20. November 1901,
abends 8 Uhr,
in der altstädt. evangel. Kirche
unter freundlicher Mitwirkung des Fräulein **Martha Dziobek,** Solosängerin an der russischen Botschaft zu Berlin, der Herren Kantor **Sich** und **Barmann** (Cello), sowie mehrerer hiesiger geschätzter Gesangskräfte, veranstaltet von **O. Steinwender,** Organist.
Karten à 75 Pf. nur im Vorverkauf in der Buchhandlung von Herrn **W. Lambeck.**



Wiener Café, Mocker.

Sonnabend den 16. Novbr. cr.:
Grosser Martins-

Maskenball.



Anfang 8 Uhr abends.
Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Kostüme sind im Ballokale zu haben.

Doppelfries und Sealskin

für Portièren und Fensterschutzdecken,

Farben: oliv, grün, bordeaux, terracotta, marine, empfiehlt

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Das beste tägliche Getränk.

van Houten's Cacao

ist ein außerordentlich nahrhaftes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluß auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

Roggen

zu Deputatzwecken, sowie

frische Schnitzel

offerirt billigst

Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Wilhelmsplatz 6.

Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube 2c., zu vermiethen.
August Glogau.

Guten Mittagstisch

von 50 Pf. an, auch außer dem Hause,
Brückenstr. 22, II. vorn.

Junge Kaufleute erhalten gute und billige **Pension** **Paulinerstraße 2,** part.

Dame findet freundl. **möbl. Zimm.,** evtl. mit Pension. Angeb. u. **44** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Mann

sucht von sofort **Kost** und **Logis.** Anerbieten mit Preisangabe unter **A. B.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Gesucht zum 1. Dezember **möbl. Wohnung,** 2 Zimmer (evtl. mit Küche) nebst Burschengel. u. Stall. Anerb. unter **V. V.** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Versetzungshalber Wohnung von 4 Zimmern u. Zubeh. von sofort billig zu vermiethen **Bachestraße 15.**

Ein gut möbl. Vorderzimmer zum 1. Dezember billig z. verm. **Culmer Chaussee 44.**

---

2 gt. m. Zim. u. Kab. m. a. o. Beköst. zu verm. **Klosterstr. 11,** pt., l.

Frdl. möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Coppernikusstr. 39, III.

M. Zim. m. Burschengel. z. v. Bankstr. 4.

Wohnung

von 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenstube billig zu vermiethen.
Peting, Gerechtestr. 6.

---

3 Zimmer, Küche u. Zubeh., 1. Etg., **Mauerstr. 36,** zu verm. Näheres **Schuhmacherstr.-Ecke 14,** II.

Theater-

Dekorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt.
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franko.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller,
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Stroh.

Haferstroh in ☐Ballen, in 200 Ztr.-Ladungen, à Ztr. 2,25 Mark, **Roggenstroh,** mit der Glattstrohpresse gepreßt und mit Bindfaden gebunden, in 100 Ztr.-Ladungen, à Ztr. 2,50 Mark, ab Pritzwalk offerirt

Wilhelm Hartmann,
Bahnhof Pritzwalk.
Telegr.-Adr.: Kartoffelhaus.

BRIEFMARKEN. 50 versch. echte altdeutsche 1850—74 **3 Mk.**
Porto extra. Preisliste kostenfrei.
CARL GEYER, AACHEN.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

M. Zim. bill. zu verm. Mauerstr. 36, III.

Albrechtstraße 6

vom 1. Oktober, 4 Zimmer, Badezimmer 2c., 2. Etage, zu vermiethen.
Näheres **Hochparterre.**

Eine freundliche Wohnung,

Küche und Zubehör, für 230 Mk. von gleich oder zum Januar zu verm.
A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Großen Lagerplatz,

ca. 2000 qm, in einer Länge von 80 m, mit bequemer Auffahrt, hat im ganzen oder getheilt abzugeben
G. Huse, Karlstraße 3/5.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.

Allen Denen, die zu dem Erfolge unseres **Römischen Festes** in liebenswürdiger und aufopfernder Weise beigetragen haben, besonders Denen, die durch persönliche Mitwirkung, nicht Zeitverlust und nicht Kosten scheuend, durch ihre Mithilfe und ihre Darbietungen alle Gäste entzückt haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im besonderen danken wir auch der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 und ihrem Dirigenten für die künstlerische musikalische Verschönerung unseres Festes.

Der Vorstand.

„Oszczędność"

Konsum-, Spar- und Bauverein.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Thorn.

Beitrittserklärungen, sowie Zahlungen zum Geschäftsguthaben und Spareinlagen werden entgegengenommen im Hotel **„Museum"**, part., rechts vom Haupteingang:
Sonnabends von 6—8 abends,
Sonntags von ½12—1 mittags,
Dienstags von 2—3 nachmittags.
Spareinlagen werden von 50 Pfg. entgegengenommen und mit 3½ % verzinst. Anleihen gegen Wechsel werden nicht gewährt.

Der Vorstand.

Wochenspielplan

des

Stadt-Theaters in Bromberg.

Sonntag, 17. November: Nachm. 3¼ Uhr: **(Zu kleinen Preisen:) Basantasenx.** Abends 7½ Uhr: **Die Fee Caprice.** Lustspiel in 3 Akten von C. Blumenthal.
Montag, 18. November: **Andere Wege.** Schauspiel von Josef Swięcicki.
Dienstag, 19. November: Benefiz für **Anton Pratl. (10. Novität, zum 1. Male:) Mit glänzender Ausstattung: Der Tugendring.** Operette in 3 Akten von Louis Roth.
Donnerstag, 21. November: **(Zum 2. Male:) Der Tugendring.**
Freitag, 22. November: **Flachsmann als Erzieher.** Lustspiel in 3 Akten von Otto Ernst.
Sonnabend, 23. November: **2. Aufführung im „Zyklus der Königsdramen". Heinrich der Vierte.** (I. Theil.)



„Reichskrone"

Katharinenstr. Nr. 7.

Heute, Sonnabend, den 16. d. Mts.:

Musikal. Unterhaltung.

Empfehle:
Eisbein mit Sauerkraut und Würstchen.

Sonntag den 17. d. Mts.:

Tanzkränzchen.

Kluge.

Restaurant „Zum Lämmchen".

Sonnabend den 16. November:

Rinderfleck und Zrazy.

Robotkas Restaurant.

Sonnabend den 16. d. Mts., abends 7 Uhr:



Großes Wurst-Essen,

wozu höflichst einladet
J. Robotka.

Heute, Sonnabend,

abends 6 Uhr:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen,

in bekannter Güte.
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Wohnung,

3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 von sofort zu vermiethen.
Gude, Gerechtestraße 9.

Brückenstr. 40

Ausverkauf des **Felix Osmanski**schen Schuhwaaren-Lagers zu sehr billigen Preisen.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

---

1 kleine freundl. **Familienwohnung** per sofort zu vermiethen **Tuchmacherstraße 12.**

Letztes

Künstler-Concert

in Saison 1901/1902.
Freitag, 22. Novbr., Artushof:

2 Klavier-Trios

und Solovorträge.
Herren Virtuosen: **C. van Bos** (Klavier), **J. van Veen** (Violine), **J. van Lier** (Cello).
Karten 3 Mk., 1½ Mk. u. 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Theater in Thorn.

(Schützenhaus).

Sonntag den 17. November:

O diese Berliner!!!

Kom. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von **Adolf L'Arronge.**
Anfang 7½ Uhr.

Steinau.

Das diesjährige

Kirmesfest

findet in diesem Jahre am
Sonntag den 17. und Montag den 18. d. Mts.
bei mir statt, wozu freundlichst einladet
K. Baumann,
Gastwirth.

Steinau.

Die alljährlich stattfindende und beliebte Feier des

Kirmesfestes

findet in diesem Jahre
am Sonntag den 17. d. Mts.
statt. Es ladet zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst ein
Harbarth, Gastwirth.

Hohenzollern-Park

Schießplatz.

Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. November cr.:

Zur Eröffnung

der vollständig neu hergerichteten Räume

Großes Wurstessen

verbunden mit

Unterhaltungsmusik.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
M. von Kalkstein.

Restaurant Schankhaus I.

Sonnabend den 16. Novbr. cr., von 7 Uhr abends ab:

Großes

Wurstessen,



verbunden mit

Familienkränzchen.

Jeden Sonntag von 4 Uhr nachm. ab:
Frei-Concert.

Zwei fein möbl. Zimmer,

parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen
Brombergerstraße 104.

Evangelische Gemeinschaft.

Mocker, Bergstraße 23.
Gottesdienst: jeden Sonntag, vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, 17. November, nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Sonntag, 17. Novbr., nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr. .	—	—	—	—	—	—	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezbr. .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 270 der „Thorner Presse“

Sonnabend den 16. November 1901.

Ein französisches Urtheil über den Kaiser.

Im Juli d. Js. überraschte Kaiser Wilhelm, als die „Hohenzollern“ im Odde-Fjord ankerte und einige Franzosen die Erlaubniß zur Besichtigung nachgesucht hatten, letztere mit der Einladung zur Tafel an Bord der „Hohenzollern“. Einer der Geladenen, Pierre de Segur, erzählte in der letzten Nummer der „Revue de Paris“ folgendermaßen die Eindrücke, die der Kaiser und der Empfang an Bord der kaiserlichen Yacht bei dieser Gelegenheit auf ihn machten:

„Der Kaiser steht auf dem Verdeck in Admiralsuniform und reicht jedem von uns die Hand in der Reihenfolge, wie wir ihm genant werden. Danach stellt er uns sein Gefolge vor, den Prinzen A. von Schleswig-Holstein, einen Vetter des Kaisers, den Fürsten Eulenburg, den Hofmarschall Baron von Lyncker, die Generale von Hülsen, von Moltke, von Kessel, von Löwenfeld, den Grafen von Platen, Admiral von Senden u. s. w. Bei Tische läßt der Kaiser den Hofmarschall sich gegenüber Platz nehmen. Wir sind kaum einige dreißig in dem Salon, der bequem die doppelte Zahl an Gästen fassen könnte. Er zeichnet sich wie alle inneren Einrichtungen des Schiffes durch einen diskreten Luxus aus. Weder Gold an der Decke noch Verzierungen an den Wänden; nur wenige Gegenstände von Werth, wie auf einer Konsole eine künstlerische Schale, ein Regattapreis der kaiserlichen Yacht. Die Möbel sind einfach, von kostbarem, aber ganz einfarbigem Holz und gepolstert mit einem bläulichen, der Farbe des Raumes ähnlichen Stoff. Die Mahlzeit besteht aus nur wenigen, aber vorzüglich zubereiteten Gerichten, die durch Matrosen dargereicht werden. Hinter dem Kaiser steht, gewärtig aller seiner Wünsche, ein Mann zu seiner ausschließlichen Bedienung. Ein Orchester, eines der besten Deutschlands, spielt während des Mahles; in zarter Aufmerksamkeit spielt es heute nur französische Musik. Während der Kaiser sehr liebenswürdig mit seinen Tischnachbaren plaudert, habe ich Muße, ihn zu beobachten. Was mir am meisten an ihm auffällt, ist sein wesentlich militärisches Benehmen. Seine Bewegungen sind edel, aber ohne Anmuth, und haben etwas Schroffes an sich; sein lautes Lachen ist nicht ganz frei von Rauheit. Er hat eine Stimme und einen Ton zum Befehlen. Sein fester und abgemessener Schritt ist der des Soldaten; er führt die Prozession seiner Gäste hinter sich, wie ein Armeeführer seine Truppen lenken würde. Die Autorität seiner Sprache wird gemäßigt durch die deutsche Biederkeit. In der Unterhaltung liebt er es, sich gemüthlich zu geben. Er sagt „meine Frau“, um die Kaiserin zu bezeichnen, und „Papa“, wenn er vom Kaiser Friedrich spricht. Sein hellblaues Auge hat etwas Verführerisches an sich. Man liest darin dieselbe Freimüthigkeit, die er von einem zu verlangen scheint, indem er beständig seine Augen in die des andern taucht. In seinen Zügen und in seiner Haltung zeichnen sich eine ausgesprochene Individualität, ein unbeugsamer Wille ab. Diese sichtliche Energie giebt sich, wie es scheint, auch häufig in kleinen Einzelheiten des Lebens an Bord kund, wo das nahe Beieinanderwohnen die Rangstufen einander nähert und sehr bald die guten wie die schwachen Eigenschaften eines jeden bloßlegt. Hier ein Beispiel davon: Obwohl ein leidenschaftlicher Seefahrer, hat der Kaiser doch nicht die Natur des Seemanns und leidet bei stürmischem Wetter stark an der Seekrankheit. Dennoch läßt er sich davon nichts merken; er fährt fort, seine tägliche Arbeit zu erledigen, verschmäht Pflege und Heilmittel und es gelingt ihm, durch seine Willenskraft das körperliche Uebel zu besiegen, während die Offiziere seines Gefolges, im Kampfe besiegt, längst die Partie aufgegeben haben. Hart gegen sich selbst, kräftig von Natur, spürt er keine Ermüdung. Es geschieht, daß er nach der Rückkehr von einer langen Fahrt noch stundenlang aufbleibt und einen Vortrag anhört oder Befehle ertheilt. Auf dem Achterdeck des Schiffes befindet sich eine Art Estrade unter einem Zelte, wo gewöhnlich nach den Mahlzeiten Aufenthalt genommen wird. Ein Teppich, einige Sessel, einige Tische bilden dort einen Salon unter freiem Himmel. Dorthin nehmen wir nach beendeter Mahlzeit im Gefolge des Kaisers unseren Weg. Eine leichte Brise kräuselt das Wasser des Fjordes, das schwach gegen die Flanken des Schiffes plätschert. Die Musik an Bord wird leiser und scheinbar entfernter, um sich dem Frieden der Nacht anzupassen. Der Kaiser, immer aufrecht, plaudert bald mit dem einen, bald mit dem anderen von uns und ist bestrebt, allen zu gefallen. Seine Unterhaltung ist sehr gediegen, voll scharfer Beobachtungen und geht mit Leichtigkeit zu den verschiedensten Dingen über. Er vertieft aber gern die Fragen, die er berührt, nach deutscher Art, die so verschieden ist von der in unseren Salons herrschenden Geistesverfassung, diesem glänzenden, schnellen, etwas sprunghaften Ton der Unterhaltung, der niemals verfehlt, den Fremden, der nach Paris kommt, in Erstaunen zu setzen und zu berücken, und der dem leichten Fluge des Kolibris gleicht, der mit zehn Schlägen seiner Flügel zehn Blütenkronen streift . . . Das Französisch des Kaisers ist ausgezeichnet, ebenso wie sein Englisch. Man hört nur wenig den deutschen Accent darin. Er spricht mit uns vornehmlich über Amerika, für das er nur eine mäßige Zuneigung an den Tag legt. Er erblickt in den gewaltigen Trusts der Yankeemilliardäre, die eine Industrie, einen internationalen Handel in die Hände eines einzigen Menschen oder einer Handvoll Individuen zu bringen streben, eine Drohung für die Zukunft. „Nehmen wir an“, meint er, „einem Morgan gelänge es, unter seiner Flagge mehrere interozeanische Schifffahrtlinien zu vereinigen. Er nimmt außer der Macht, die ihm sein Geld verleiht, keine amtliche Stellung in seinem Lande ein. Man könnte also nicht mit ihm verhandeln, wenn in seinem Unternehmen irgend ein Zwischenfall einträte, in den eine fremde Macht verwickelt würde. Man könnte sich aber noch weniger an den Staat wenden, der, da er keinen Antheil an der Geschichte hat, seine Verantwortlichkeit ablehnen würde. An wen also sich wenden?“ Wenn eine solche Gefahr einträte, müßte man ihr nach der Meinung des deutschen Kaisers mit einem europäischen Zollverein begegnen, mit einer Zoll-Liga gegen die Vereinigten Staaten, die der Blockade ähnlich wäre, die Napoleon gegen England versuchte, um die Interessen und die Freiheit des kontinentalen Handels zu wahren. Und er erklärt uns ohne Umschweife, daß in solcher Lage England vor die Nothwendigkeit gestellt sein würde, zwischen zwei klar sich entgegenstehenden Politiken zu wählen: nämlich entweder sich der Blockade anzuschließen und sich an die Seite Europas gegen Amerika zu stellen, oder sich mit diesem gegen die kontinentalen Mächte ins Einvernehmen zu setzen. — Mitternacht steht vor der Thür, als wir vom Kaiser Abschied nehmen. Er hat die Huld, uns seinen Torpedozerstörer „Sleipner“ für die morgige Fahrt nach Eide anzubieten, von wo wir den „Sognefjord“ quer durch das Nördal gewinnen können. Er begleitet uns bis an die Schiffstreppe, und während unser Boot sich nach dem Ufer entfernt, sehen wir ihn noch einige Minuten unbeweglich auf der Höhe der Treppe stehen. Dann verblaßt sein Schattenriß, und bald ist auch die große Yacht selbst mit all ihren Lichtern nur noch ein heller Flecken, der auf dem Wasser ruht.“

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Leipzig, 14. November. In der heute bei dem hiesigen Amtsgericht abgehaltenen Gläubigerversammlung der Leipziger Bank wurde der erste Konkursverwalter Rechtsanwalt Freytag endgiltig mit den Funktionen des verschwundenen zweiten Konkursverwalters Justizrath Barth betraut und beauftragt, bei der jedesmaligen Vertheilung einer Abschlags-Dividende an die Gläubiger Rechenschaft abzulegen. Freytag stellte die erste Dividende in wahrscheinlicher Höhe von 30 Prozent für den Januar in Aussicht und erklärte, der Termin für die zweite Dividende sei noch ungewiß; er bestätigte ferner ausdrücklich, daß durch das Verschwinden seines Kollegen ein finanzieller Nachtheil für die Bank nicht erwachse. — Der heute gleichzeitig begonnene Prüfungstermin für die angemeldeten Forderungen dauert voraussichtlich bis zum 2. Dezember.

Hannover, 14. November. Die heutige außerordentliche Generalversammlung der „Hannoverschen Straßenbahn“, in welcher 590 Personen mit 14652 Stimmen anwesend waren, nahm den Antrag des Aufsichtsraths und der Revisionskommission auf Zuzahlung von 25 Prozent pro Aktie gegen Aushändigung von Gewinn-Antheilscheinen mit 11294 Stimmen gegen 2843 Stimmen nach siebenstündiger Debatte an. Unter Voraussetzung der Annahme dieses Antrages hatte die Dresdner Bank bereits vorher ihre Bereitwilligkeit erklärt, falls die Baarmittel zur Durchführung der Oberleitung nicht ausreichen sollten, den Fehlbetrag zu $4\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen vorzuschießen, mit der Einschränkung, daß vor Tilgung dieses Vorschusses eine Dividende ohne Zustimmung der Dresdner Bank nicht vertheilt werden dürfe.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 14. November. (Verschiedenes.) Die hiesige Ortskrankenkasse nimmt bis auf weiteres jetzt alle Dienstmädchen ohne vorherige Untersuchung als Mitglieder auf, was für alle Dienstherrschaften insofern von großem Vortheil ist, als sie sich vor einer eventl. dreizehnwöchentlichen Fürsorge durch Zahlung eines geringen Beitrages von 11 Pf. pro Woche dafür schützen können. — Infolge der Erhöhung der Durchschnittstagelohnsätze vom 1. Januar d. Js. ab werden auch die Krankenleistungen der Ortskrankenkasse vom genannten Zeitpunkt mit 15 Pf. pro Tag in der 1. Klasse erhöht, ohne daß Erhöhung der Beiträge eintritt. — Die Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter für die Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV für die Jahre 1902/1904 findet am 22. d. Mts. im Kreishause zu Thorn statt. — Der neubegründete deutsche Volksverein hält am Sonntag den 17. d. Mts. abends $7\frac{1}{2}$ Uhr in der Villa nova einen Familienabend ab, in welchem ein Vortrag mit Lichtbildern über China gehalten werden wird.

Culm, 9. November. (Goldene Hochzeit.) Der Sattlermeister und Hausbesitzer Herr L. Smolinske von hier feiert am 31. Dezember d. Js. mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Herr S. ist 75, seine Ehefrau 74 Jahre alt. Herr Smolinske begeht auch gleichzeitig die Feier des 50jährigen Bürgerjubiläums. Er war lange Zeit Stadtverordneter und bekleidet auch jetzt noch Ehrenämter in der städtischen Verwaltung.

Flatow, 10. November. (Ein verlassener Ort.) Daß es in Preußen noch Ortschaften giebt, die von der Postbestellung ausgeschlossen sind, klingt wenig glaubwürdig, ist aber Thatsache. Nach Forsthaus Jungfernberg bei Pommerensdorf wurde kürzlich der Förster Bieger aus Forsthaus Wonzow hiesigen Kreises hinversetzt. Ein vom Schuhmachermeister Puppe in Flatow an Bieger adressirter Brief kam als unbestellbar zurück mit dem Vermerk: „Jungfernberg ist von der Bestellung ausgeschlossen, weil öffentliche Wege und Fähren dorthin nicht bestehen.“ Jungfernberg soll ringsum von sumpfigem, fast unpassirbarem Wiesenland umgeben sein.

Elbing, 13. November. (Ueber den Untergang des Dampfers „Pinnus“) auf der Höhe von Arkona haben der „Elb. Ztg.“ heute die beiden geretteten Matrosen Neumann und Schart näheres mitgetheilt. Danach lief „Pinnus“ mit acht Mann Besatzung am Freitag früh 4 Uhr von Hamburg aus und bekam nachmittags um 5 Uhr die Insel Rügen in Sicht. Bisher war die Fahrt zufriedenstellend gewesen. Zwar ging ab und zu eine Sturzwelle über Bord, aber im übrigen arbeitete das Schiff gut. Um eine schnellere Fahrt zu erzielen, hatte man Segel beigesetzt; der Wind kam aus Nordwest. Gegen 5 Uhr, als die Wellen das Schiff auf die Seite neigten, begann die Ladung zu rutschen. Das war der Anfang vom Ende. Steuermann und Matrosen suchten den Kapitän zu veranlassen, unter Arkona bei Dornbusch Schutz zu suchen, wo Lotsen stationirt sind, die das Schiff gegebenenfalls bis tief in die Bucht, also in das ruhige Wasser geführt hätten. Kapitän Kröhnert wollte aber die andere (also die östliche Seite) von Arkona zu gewinnen suchen, in der dortigen Tromper Wiek vor Anker gehen und das Abflauen des Sturmes abwarten. Man fuhr also nach Nordosten weiter. Bald wurde man aber gewahr, daß das Schiff sich immer mehr zur Seite legte, daß das eindringende Wasser den einen Dampfkessel außer Thätigkeit setzte, daß infolgedessen die Dampfkraft von 5 Atmosphären auf 1 bis 2 sank und daß das Steuer dem Befehl nicht mehr gehorchte. Das Schiff war ein Spielball der Wellen. Man arbeitete an Bord mit Aufbietung aller Kräfte. Kaum hatte man wieder 3 Atmosphären mit Mühe und Noth beschafft, da fiel auch schon erneut der Manometer auf 1. Das Schiff trieb immer weiter nördlich. Auch die Dampfpumpen waren nicht zu gebrauchen; man mußte das eindringende Wasser auf andere Weise beseitigen. Es war eine schreckliche Nacht. Ineinemfort ertönte das Nothsignal der Dampfpfeife: zwei kurze und ein langer Pfiff. Nirgends wurde er gehört. Nur einen einzigen Dampfer sahen die Schiffbrüchigen in der Ferne vorüberfahren; er konnte das Nothsignal des widrigen Windes wegen nicht vernehmen. Mit heißem Sehnen wünschte man den neuen Tag herbei, um wenigstens zu wissen, wo man sich befand. Endlich begann der Tag. Man war etwa eine deutsche Meile nördlich von Arkona entfernt. Allgemein war man so erschöpft, daß man seinem Schicksal mit völligem Gleichmuth entgegensah. Eine halbe Stunde vor dem Untergang des „Pinnus“ drang Matrose Neumann in den Kapitän zur Aussetzung des Bootes. Kröhnert hoffte dagegen, daß die inzwischen gehißte Nothflagge bemerkt und Hilfe noch rechtzeitig herbeikommen würde. Das war ein Irrthum. Die Gefahr war aufs höchste gestiegen. Es war etwa $\frac{1}{2}$8 Uhr. Da ertönte der Ruf: „Kommt an Deck“, „Alle Mann ins Boot“. Das zweite Boot hatte die See schon zerschlagen. Das Boot hatte die Wasserfläche glücklich erreicht und arbeitete sich aus dem Bannkreis des „Pinnus“. Da, ein Sausen, das Schiff war in die Tiefe versunken. Das Rettungsboot wurde in den mächtigen Strudel gezogen und umgeworfen. Alle acht Mann befanden sich unter dem Boote; sie arbeiteten sich sämmtlich von unten hervor. Man kämpfte mit letzter Kraft gegen die Wellen an. Herzzerreißend jammerte der Steward Doleski. Neumann erfaßte das Boot, der Kapitän packte Neumann; um nicht mit unterzusinken, mußte Neumann den Kapitän abschütteln. Ein Mund verstummte nach dem anderen; nur das Rauschen der Wellen war noch vernehmbar. Die See hatte ihr Opfer verschungen. Hier und dort tauchte ein lebloser Körper auf. Dann war alles aus. Schart und Neumann schwammen im Wasser umher, Schart mit einem Rettungsgürtel versehen, Neumann auf dem wracken Boote balanzirend. Da kam der Schleppdampfer „Gladiator“ herbei. Das Schiff hatte unter Arkona schutzsuchend vor Anker gelegen und den „Pinnus“ mit anbrechendem Morgen bemerkt. Weil aber keine Nothflagge zu sehen war, wußte man auf dem „Gladiator“ nicht, was los war. Als die Nothflagge am Mast bemerkt wurde, nahm „Gladiator“ den Anker auf und eilte dem „Pinnus zuhilfe. Der Helfer in der Noth konnte die Unglücksstelle erst $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde nach dem Untergang des „Pinnus“ erreichen. Man mußte sich auf das Auffischen der beiden Matrosen beschränken; etwas anderes gab es nicht mehr zu thun. „Gladiator“ fuhr nach Holtenau (Kaiser Wilhelm-Kanal) weiter und setzte dort die beiden Matrosen an Land, die mit dem Schiff ihr Hab und Gut verloren haben. Wie die beiden Matrosen versicherten, trifft an dem Untergange des Schiffes niemand eine Schuld. Wenn Kapitän Kröhnert in der Tromper Wiek Schutz suchen, also noch um Arkona herumfahren wollte, so glaubte er dort vor dem Nordwestwinde besser geborgen zu sein. Es wären vielleicht mehr Personen gerettet worden, wenn man in der Aufregung die Rettungsgürtel und die Korkwesen nicht vergessen hätte. Der einzige Rettungsgürtel, der mit in das Boot genommen worden war, leistete Schart gute Dienste; er hatte es wesentlich leichter als Neumann, der mit dem wracken Boot sein Leben rettete.

Danzig, 13. November. (Verschiedenes.) Generalsuperintendent D. Döblin hat sich auf einige Tage in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben. — Sein 50jähriges Amtsjubiläum beging heute Gerichtssekretär Martin Sommer. Der Jubilar erhielt den Titel „Kanzleirath“. — Ueber den bereits gemeldeten Konkurs der Getreidefirma E. Cornelsen in Tiegenhof, der besonders in der Niederung viel Interesse hervorruft, wird aus Tiegenhof berichtet: Der Konkurs hat nur wenigen Leuten eine thatsächliche Ueberraschung gebracht, weil es seit Jahren ein offenes Geheimniß war, daß sich die genannte Firma in Zahlungsschwierigkeiten befand. Beschleunigt wurde der Zusammenbruch nun durch den starken Rückgang des Tiegenhöfer Getreidehandels. Was die Höhe der Schulden anbetrifft, so belaufen sich dieselben nach den bisher erfolgten Anmeldungen auf 116000 Mk., einschließlich Hypothekengelder. Unter den Geschädigten befinden sich drei Firmen aus Heiligenbeil, Danzig und Königsberg mit Forderungen von resp. 16000, 15000 und 12000 Mk.

Allenstein, 13. November. (Die Kunde von einem Mordversuch) auf dem Hauptbahnhofe durchschwirrte gestern Abend unsere Stadt. Erkundigungen ließen diese Hiobsnachricht jedoch in weniger gefährlichem Licht erscheinen. In dem hier auf dem Hauptbahnhofe um 6.27 abends einlaufenden Lyck-Allensteiner Zuge befand sich in einem Koupee vierter Klasse ein russischer Arbeiter, der unterwegs zum Fenster hinaus geschossen hatte. Die erschreckten Mitreisenden bemächtigten sich sofort des Menschen und lieferten ihn auf dem hiesigen Bahnhofe an den diensthabenden Polizeibeamten zur Ueberführung an die Polizei aus. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß er aus Rußland sei und Franz Krasschik heiße. Vorgefunden wurden bei ihm u. a. ein Revolver, eine Menge Patronen und ein blutbeflecktes Dolchmesser.

Maldeuten, 11. November. (Erfroren.) Heute früh wurde der Knecht Gläubitz aus Freiwalde in der Nähe der Dampfziegelei der Aktiengesellschaft Ernst Hildebrandt-Maldeuten erfroren aufgefunden. Der Mann war sehr dem Trunke ergeben. Höchstwahrscheinlich ist er Sonntag abends auf dem Heimwege dort liegen geblieben. G. war unverheirathet.

Der Wreschener Aufruhr vor der Strafkammer.

Gnesen, 14. November.

Heute begann der auf drei Tage berechnete Prozeß wegen der s. Z. mitgetheilten Vorgänge in der katholischen Schule zu Wreschen vor der hiesigen Strafkammer. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Kah, die Anklage vertritt Herr Erster Staatsanwalt Langner. Herr Kreisschulinspektor Winter ist als Nebenkläger zugelassen worden und wird durch Herrn Justizrath Wagner-Berlin vertreten. Den Verhandlungen wohnen u. a. bei die Herren Landrath Frhr. v. Massenbach, Polizeirath Zacher, Domherr Kretschmer-Gnesen. Der Zuschauerraum ist überfüllt.

Angeklagt sind: Schuhmacher Ignatz Furmanek, 41 Jahr, Arbeiter Franz Korzeniewski, etwa zehnmal vorbestraft, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus, Schulknabe Anton Korzeniewski, 14 Jahre, Arbeiterfrau Rosalie Pawlicka, Alexander Wisniewski, 15 Jahre, Schuhmacher Franz Szypulski, Schuhmacherfrau Stanislawa Stachowiak, Schmiedefrau Helene Bednarowicz, Arbeiter Jakob Sierakowski, Schuhmacher Johann Zientek, Schuhmachersohn Ignatz Balcerkiewicz, Schuhmacher und Steinsetzer Anton Chojnacki, auch wegen Landfriedensbruch schon vorbestraft, Fleischermeister Wladislaus Dziecinchowicz, Maurerfrau Nepomucena Piasecka, Schmiedefrau Katharina Zolnierkiewicz, Schneider Joseph Zolnierkiewicz, Schuhmacherlehrling Franz Musielak, Schuhmacher Valentin Maciejewski, Schneidermeister Joseph Hänel, Schuhmacher und Milchhändler Ignatz Jagodzinski, Schuhmacherfrau Elisabeth Kantorczyk, Drechslerfrau Hedwig Jezierska, Dachdecker August Stachowski, Dachdecker Adam Jarnuszkiewicz und Arbeiter Adalbert Rydlinski.

Die Anklage beschuldigt Furmaniak, Franz und Anton Korzeniewski, Pawlicka, Wisniewski, Szypulski, Stachowiak, Sierakowski, die Jerzykiewicz, Zientek, Balcerkiewicz, Chojnacki, Dziecinchowicz, die Piasecka, Katharina Zollnierkiewicz, Joseph Zollnierkiewicz, Musielak, Maciejewski, Hänel, Jagodzinska und die Kantorczyk, am 20. Mai d. Js. in Wreschen an einer öffentlichen Zusammenrottung theilgenommen zu haben, bei welcher mit vereinten Kräften unternommen wurde, durch Gewalt oder Drohung eine Behörde oder Beamte (den Kreisschulinspektor Winter) und die Lehrer der katholischen Volksschule zu Wreschen zur Unterlassung einer Amtshandlung zu nöthigen (Vergehen gegen §§ 114, 115 Absatz 1 Str.-G.-B.), ferner durch dieselbe Handlung an der öffentlichen Zusammenrottung theilgenommen zu haben, bei welcher gegen das katholische Volksschulgebäude zu Wreschen durch Werfen mit Steinen und Schlagen mit Stöcken Gewaltthätigkeiten begangen sind (Vergehen gegen § 125 des Str.-G.-B.). Der Piasecka und Musielak wird ferner vorgeworfen, sich daran betheiligt zu haben, daß in der Absicht, Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Sachen mit vereinten Kräften zu begehen, die Menge in abgeschlossene, zum öffentlichen Dienst bestimmte Räume eingedrungen war. Furmaniak, Franz Korzeniewski, Anton Korzeniewski, die Pawlicka, Wisniewski, Joseph Zolnierkiewicz, auch am 21. Mai in Wreschen durch lautes Schreien und Schimpfen, Hurrah- und Bravorufen, durch Hinaufklettern auf Schulzäune ruhestörenden Lärm erregt und groben Unfug verübt zu haben. Ferner sind beschuldigt Zientek, Baclerkiewicz, Chojnacki, Piasecka, Dziecinchowicz, öffentlich vor einer Menschenmenge zur Begehung einer strafbaren Handlung aufgefordert zu haben, ohne daß diese begangen wurde, endlich sollen Dziecinchowicz, Jagodzinski, Kantorczyk, Jezierski, Zientek, Balcerkiewicz, Chojnacki, Piasecka den Kreisschulinspektor Winter bezw. die Lehrer Koralewski und Schölzchen öffentlich beleidigt zu haben. Durch einen ergänzenden Beschluß sind Stachowiak und Januszewski ebenfalls beschuldigt worden, an der öffentlichen Zusammenrottung theilgenommen zu haben. Januszewski soll dem Gendarm Pfitzermann bei Amtsübung seines Amtes thätlichen Widerstand geleistet und den Beamten thätlich angegriffen haben. Rydlewski soll am 21. Mai 1891 groben Unfug verübt haben.

Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski fordert eine größere Präzision der Anklage. Die Vertheidigung wisse nicht, welche Personen hätten genöthigt werden sollen, Amtshandlungen zu unterlassen, bezw. welche Amtshandlungen unterlassen werden sollten.

Der Erste Staatsanwalt meint, die individuelle That sei in der Anklageschrift hinreichend präzisirt.

Rechtsanwalt Wolinski schließt sich dem Einspruche seines Kollegen an. Die Anklage gebe kein genaues Bild der Vorgänge, die zur Erhebung der Anklage geführt hätten.

Der Gerichtshof beschließt, obwohl der Eröffnungsbeschluß den gesetzlichen Anforderungen entspreche, denselben dahin zu ergänzen, daß unter den Amtshandlungen die begonnene bezw. die beabsichtigte Züchtigung von Schulkindern neben

anderen Handlungen im Gebäude der katholischen Schule zu Wreschen zu verstehen sei.

Die Angeklagte **Piasecka** erzählt u. a. über die Vorgänge am 10. Mai: Sie sei nachmittags gegen 1½ Uhr zur Schule gegangen, um nachzusehen, ob ihre Tochter nicht nach Hause komme. Sie sah vor der Schule Kinder. Die Tochter der Jaruszkiewicz erzählte, sie sei geschlagen worden, weil sie mit anderen Kindern in der Religion nicht habe **deutsch** lernen können. Die Angeklagte Piasecka will sich damals daran erinnert haben, daß der Lehrer Koralewski einen Bärenführer angezeigt habe, weil er den Bären züchtigte, und da dachte sie, es sei auch nicht erlaubt, die Kinder zu schlagen. Sie ging in das Schulhaus und traf dort den Kreisschulinspektor Winter und Lehrer Koralewski, die sie fragte, ob es erlaubt sei, die Kinder so sehr zu schlagen. Die Piasecka fragte weiter, ob der deutsche Religionsunterricht bereits vom Kaiser genehmigt sei, und wenn dem so wäre, sei er doch nicht zum Prügeln, sondern zum Unterrichten genehmigt worden. Wer könne die Kinder wegen der deutschen Sprache so quälen und martern. Wenn es den Lehrern zu schwer werde, die Kinder in polnischer Sprache zu unterrichten, wolle man überhaupt keinen Religionsunterricht. Die Angeklagte will nichts davon gewußt haben, daß für den Religionsunterricht in den mittleren bezw. oberen Schulklassen die deutsche Sprache eingeführt worden sei. Mit anderen Leuten will sie sich nicht verabredet haben, dorthin zu gehen. Es wurde davon gesprochen, daß die Kinder deutsche Religionsbücher erhalten hatten; die Piasecka kümmerte sich darum nicht, da ihre Kinder andere Klassen besuchten. Die beleidigenden Aeußerungen giebt die Piasecka nur theilweise zu. Als Lärm entstand und die Leute zusammenliefen — die Lehrer sollten geflüchtet sein — stieß die P., die barfuß ging, auf dem Wege gegen einen Stein, den sie nur zur Seite geworfen haben will. Mehrere Kinder, die gezüchtigt worden waren, sah die P. Die Kinder waren nicht blutig geschlagen, sie hatten nur Striemen an den Händen.

Justizrath **Wagner** widerspricht dem Antrage der Vertheidigung, daß der Nebenkläger nunmehr der Verhandlung nicht mehr beiwohnen dürfe. Eventuell sei das Verfahren wegen Beleidigung auszusondern, da sich die Verhandlung nicht trennen lasse.

Der **Vorsitzende** verkündet als Gerichtsbeschluß, daß dem Nebenkläger der weitere Aufenthalt im Gerichtssaale gestattet worden sei.

Die weitere Vernehmung der Angeklagten ergiebt im wesentlichen stets dasselbe. Soweit die Angeklagten zugeben, vor dem Schulhause gewesen zu sein, behaupten sie, das sei zufällig geschehen, jedenfalls aber wird bestritten, daß man sich vorher vereinbart habe. Mehrere Angeklagte behaupten, sie hätten, als der Auflauf bei der Schule entstand, gemeint, es brenne bei der Schule, und deshalb seien sie hingelaufen.

Nach 1 Uhr trat eine Mittagspause ein.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. November. 1877 Karl von Littrow zu Venedig, hervorragender Astronom. 1875 † Werner Munzinger auf einer Expedition gegen die Abessynier, hervorragender Afrikaforscher. 1869 Eröffnung des Suez-Kanals. 1852 * August, Großherzog von Oldenburg. 1838 * Dr. Ernst Lieber zu Camberg, Mitglied des Reichstages. (Z.) 1797 † Friedrich Wilhelm II., König von Preußen. 1766 * Rudolf Kreutzer zu Versailles, berühmter Violinvirtuos. 1713 Marschall Villars erobert Freiburg i. Br. 1632 Niederlage Wallensteins bei Lützen. 1617 * Friedrich VI., Markgraf von Baden-Durlach. 1324 † Friedrich der Gebissene, Markgraf von Meißen zu Eisenach.

Thorn, 15. November 1901.

— (**Personalien.**) Dem Oberregierungsrath Gärtner aus Bromberg ist die Stelle als Oberregierungsrath bei dem Regierungspräsidenten in Schleswig übertragen worden.

— (**Handschuhmacher-Begräbnißverein.**) In der am Mittwoch bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung wurde die Jahresrechnung pro 1900/01 gelegt. Die Jahresrechnung ergiebt eine Einnahme an Beiträgen von 651 Mk., an Eintrittsgeld 24 Mk., an Zinsen ꝛc. 1913 Mk., an Miethe für Leichengeräth 96 Mk. Begräbnißgeld im Betrage von 1144 Mk. ist in 9 Fällen gezahlt. An sonstigen Ausgaben sind 384 Mk. zu verzeichnen. Das Vermögen erreichte während des Rechnungsjahres die Höhe von 45154 Mk. und hat sich gegen das Vorjahr um 1279 Mk. vermehrt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Wendel, Lopczynski und Meyer ernannt. Von den statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Schwartz, Goewe, Glogau wieder- und Herr Rausch neugewählt.

— (**Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.**) Nach dem Vortrage des Herrn Gerling-Berlin in der Monatsversammlung am Mittwoch wurde aus der Versammlung an den Redner die Frage gestellt, wie die Naturheilkunde über die Homöopathie denke und sich zu ihr stelle. Herr Gerling erwiderte, daß die Homöopathie Erfolge in der ganzen Welt aufzuweisen habe, die auch auf Seiten der Anhänger der Naturheilkunde anerkannt würden. Sowie die Homöopathie auch die Wasseranwendung mitausübe, neige man auf Seiten der Naturheilkunde auch zur Homöopathie, sodaß sich in Süddeutschland viele Vereine „für Naturheilkunde und Homöopathie" bezeichnen. Die Homöopathie habe gegen die Medizin den Vorzug, daß sie nicht schade. Er, Redner, nehme gegen die verschiedenen Heilweisen einen toleranten Standpunkt ein, wegen dessen er schon verschiedentlich angegriffen worden, und er müsse sagen, daß er sich das Heilsystem der Zukunft in einer Verschmelzung des Besten und Bewährtesten aus der Allopathie, der Homöopathie und der Naturheilkunde, in einer Elektro-Therapie denke. Der Vorsitzende dankte für die interessante Auskunft und bemerkte, daß der Vorstand des hiesigen Vereins ebenfalls nicht auf einem extremen Standpunkt stehe.

— (**In der Knabenmittelschule**) fiel heute der Unterricht aufgrund sanitärer Maßnahme, gemäß dem Ministerialreskript von 1884, aus. Ein Pflegling des Schuldieners Z. ist an Diphtheritis erkrankt und sogleich ins Krankenhaus überführt worden. Zur Desinfektion des Gebäudes war der heutige Tag schulfrei. Lehrer und Schüler mußten am Schulhause umkehren.

— (**Vom Holzmarkt.**) Aus Warschau wird vom 10. November berichtet: Auf dem Holzmarkt herrscht weiter eine intensive Flaue. Das Angebot bleibt stark, während die Bedarfsfrage immer mehr zurücktritt. Die Abschlüsse sind daher unbedeutend. Die Nachrichten aus Deutschland lauten ungünstig und wirken auf unseren Platz deprimirend. Aus Thorn und Danzig wird gemeldet, daß sich dort die Preise keineswegs bessern. Feinste Bauhölzer werden um 25—30 Proz. billiger als im Vorjahr um dieselbe Zeit verkauft. Auch Balken und Kanthölzer haben einen nicht unwesentlichen Preisrückgang erlitten. In den abgelaufenen Berichtswochen wurden aus unserem Gebiet nach Preußen 1500 Bauhölzer (42 Kubikfuß) zu 41 Pfg., 4000 Mauerlatten 5", 6" und 7" zu 55 Pfg. pro Kubikfuß und 2000 Kiefernschwellen zu 2 Mark pro Stück franko Danzig verladen.

)(**Aus dem Kreise Thorn**, 13. November. (Genehmigung.) Der Kreisausschuß hat den Beschluß der Gemeinde Zlotterie wegen Aufnahme eines Darlehns von 1000 Mk. zum Bau eines Tonnen- und Spritzenhauses genehmigt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 15. November.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	18	—
Roggen	"	14	40	14	80
Gerste	"	11	20	12	60
Hafer	"	12	20	13	—
Stroh (Richt-)	"	9	—	10	—
Heu	"	9	—	10	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	10	2	25
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	30
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	80
Eier	Schock	3	20	4	—
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	1	—	1	20
Hechte	"	—	80	1	—
Karauschen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	1	20	1	40
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	60	—	—
Weißfische	"	—	10	—	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	28	—	—

Der Markt war ziemlich beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, Salat 10 Pf. pro 3 Köpfchen, Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 8—10 Pf. pro Pfund, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Kohlrabi 25—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—50 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück 5 Pf., Aepfel 10—25 Pf. p. Pfd., Weißkohl 5—15 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Birnen 10—25 Pf. p. Pfd., Pilze 10 Pf. pro Näpfchen, Radieschen pro Bund — Pf., Gurken —,— Pf. pro Mandel, Wallnüsse 25—30 Pf. pro Pfund, Pflaumen —,— Pf. pro Pfd., Gänse 3,50—8,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,80 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Hasen 2,50—3,00 Mk. pro Stück. Puten 2,50—3,50 Mk. pro Stück.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 14. November 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 724—756 Gr. 153—168 Mk., inländ. roth 697—756 Gr. 153—160 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—692 Gr. 122—128 Mk. bez.

Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr. transito weiße 131 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 129—143 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 88 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,50 Mk., Roggen- 4,17½—4,20 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7—7,05 Mk. inkl. Sack, 6,90 Mk. exkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,32½ Mk. bez.

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis einschließl. 14. November 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Wladislaus Wierowski, T. 2. Arbeiter Michael Lewandowski, T. 3. Arbeiter Franz Wierzkowski, T. 4. Buchbinder Hermann Mahhold, T. 5. Hoboist-Sergeant Friedrich Neumann, T. 6. Unehel. T. 7. Arbeiter Franz Gwisdalski, T. 8. Arbeiter Michael Kowalski, T. 9. Fleischer Michael Gorzalewski, S. 10. Zimmergeselle Franz Wiesniewski, S. 11. Schmied Johann Bathk, S. 12. Kaufmann Viktor Majorek, S. 13. Arbeiter Matthäus Neumann, S. 14. Eigenthümer Josef Menczynski, S. 15. Arbeiter Reinhold Neumann, S. 16. Arbeiter Wladislaus Kolodziejski, S.

b) als gestorben:

1. Franziska Pokorski geb. Kocienski, 49 J. 2. Stanislaus Sadecki, 9 M. 3. Arbeiter Karl Schielmann-Rubinkowo, 71 J. 4. Viktoria Bauschat, geb. Koterski, 31 J. 5. Leonarda Zagrabski, 14 T. 6. Arbeiter Martin Michalowski, 52 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Schlosser Paul Busse und Konstantia Burzynski. 2. Arbeiter Bernhard Wiechowski und Veronika Winiarski.

(d als ehelich verbunden:

Keine.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 17. November 1901 (24. Sonntag nach Trinitatis).

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Heuer.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evangel.-luth. Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. 9¼ Uhr: Beichte: Pastor Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9½ und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Burbulla.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel.-lutherische Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Pastor Meyer. Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Endemann. Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmirten Jugend.

Ev. Schule zu Balkau: Nachm. 2 Uhr: Pfarrer Endemann.

Schule in Rudak: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Prediger Krüger.

Schule in Stewken: Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Prediger Krüger.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Gostkowo: Pfarrer Lenz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.